DIE NEUE PASSERELLE

DIE PASSERELLE BERLIN ALS BEWEGUNGS - & BEGEGNUNGSSTÄTTE

KONZEPT FÜR UMGESTALTUNG, WIEDERBELEBUNG UND NUTZUNG

Erstellt von:

die wellenmaschine GmbH und SPORTKINDER BERLIN E.V.

Im Auftrag des Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Abt. Ordnung, Umwelt, Straßen und Grünflächen
Büro des Bezirksstadtrates-OrdUm Sekr 1
Herrn Oliver Schruoffeneger

Präambel

1. Einleitung
2. Die Passerelle
2.1. Geschichte
2.2. Heutige Nutzung / Zustand
2.3. Sozialer Einfluß / Soziale Kontrolle
2.3.1. Sozialer Einfluß
2.3.2. Soziale Kontrolle
2.3.3. Erfahrungen in der Passerelle
2.3.4. Schlussfolgerung
3. Sport / Bewegung / Begegnung
3.1 Leitidee: Bewegung als verbindendes Element im öffentlichen Raum
3.2 Der Messedammtunnel als Bewegungs-Setting im Sinne des sozialräumlichen Ansatzes
3.3 Verbindung von freiem & organisiertem Sport
3.4 Bewegung als Bildungs- & Entwicklungsraum
3.5 Begegnung & Aufenthaltsqualität als gleichwertige Zielsetzung
3.6 Dauerhafte Belebung durch Präsenz & Struktur
4. Die Neue Passerelle als Ort für Bewegung & Bewegung
4.1. Inklusion
4.2 Zielgruppenorientierte Nutzung im Tagesverlauf
4.3 Offene Bewegungs- & Aufenthaltsangebote
4.4 Organisierte Angebote & Kooperationen
5. Nutzungskonzept & Betriebsstruktur
5.1. Flächen- & Raumkonzept
5.1.1 Zentrale Sportfläche („Kernzone“)
5.1.2 Offene Bewegungszonen
5.1.3 Aufenthalts- & Begegnungsbereiche
5.1.4. Wegeführung & Durchlässigkeit
5.1.5 Nebenräume & funktionale Infrastruktur
5.1.6 Technische Ausstattung & Ganzjahresnutzung
5.1.7 Personal- & Betriebsstützpunkte
5.1.8. Gestalterisches Prinzip
5.2. Nutzungslogik & Zeitstruktur
5.2.1 Vormittag (08:00–12:00 Uhr)
5.2.2 Früher Nachmittag (12:00–16:00 Uhr)
5.2.3. Nachmittag & Abend (16:00–22:00 Uhr): Organisierte Angebote, offene Jugendarbeit & freie Nutzung
5.3 Vergabesystem (Detailstruktur, Kriterien & Steuerung)
5.3.1 Grundstruktur der Vergabe
5.3.2 Priorisierung von Zielgruppen
5.3.3 Vergabekriterien
5.3.4 Digitales Buchungs- & Verwaltungssystem
5.3.5 Steuerung & Koordination
5.3.6 Finanzierungsbeitrag durch Nutzung
5.3.7 Flexibilität & Weiterentwicklung
5.4 Platzwart:innenmodell & Vor-Ort-Steuerung
5.5 Infrastruktur & Ausstattung
5.6 Betriebsorganisation & Trägerstruktur
5.7 Qualitätssicherung & Weiterentwicklung
5.8 Zugänglichkeit, Niedrigschwelligkeit & Nutzungsregeln
5.9 Soziale Wirkung & Raumstabilisierung
6. Baumaßnahmen & Finanzplanung
6.1. Einmalige Baumaßnahmen
6.2. Laufende Betriebs- & Personalkosten
6.3. Einbindung von Fördermitteln & Finanzierungspartner:innen
7. Schlußwort: Die Neue Passerelle – Ein Leuchtturmprojekt für Berlin & die Welt
8. Projektpartner:innen
8.1. Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
8.2. die wellenmaschine GmbH
8.3. SPORTKINDER BERLIN
8.4. SC INKLUSION e.V.
9. Unterstützerschreiben

PRÄAMBEL

„Sind die besonderen städtischen Bedürfnisse etwa nicht Bedürfnisse nach geeigneten Orten, Orten der Gleichzeitigkeit und Begegnung, Orten, an denen der Tausch nicht über den Tauschwert, den Handel und den Profit erfolgt? Wäre es nicht auch das Bedürfnis nach einer Zeit für diese Begegnungen, diesen Austausch?“

Aus: Henri Lefebvre, Das Recht auf Stadt, 1968

1. EINLEITUNG

Die Stadt Berlin verfügt auf der einen Seite über Orte und Flächen, deren Bedeutung und Nutzung sich im Laufe der Zeit stark verändert hat – aus vielerlei möglichen Gründen.
Auf der anderen Seite wächst der Bedarf nach Orten der Öffentlichkeit, des Austauschs, der Begegnung und der Aktivität, gerade für Gruppen, die nicht im vollen Fokus der durchkommerzialisierten Aufmerksamkeit stehen.
Das hier vorgestellte Projekt verbindet diese beiden Komponenten.
Auf der einen Seite ein Ort, seit vielen Jahren in der Diskussion und Gegenstand teils abenteuerlicher Spekulationen ist, auf der anderen Seite eine Sport- und Gesellschaftsbewegung, die nach Wegen nicht nur der Sportausübung, sondern auch der Öffentlichkeit dazu sucht.
Das ist eine gute Idee und passt gut zu Berlin – immer im Werden, niemals im Sein – dieses berühmte Bonmot des Kunstkritikers Karl Scheffler nehmen wir als positiven Auftrag wahr.

Die Fußgänger:innenunterführung am Messedamm in Berlin, auch Passerelle genannt, welche das Messegelände, das ICC, den Zentralen Omnibusbahnhof sowie Fußgänger:innenbereiche einer großen Straßenkreuzung miteinander verbindet, ist seit einigen Jahren Gegenstand einer kontroversen öffentlichen Diskussion.

Aufgrund der Geschichte des Ortes im Kontext West-Berlins vor dem Mauerfall, der exponierten Gestaltung des Tunnels aber auch den aktuellen Diskussionen zur Stadtplanung wird diese Diskussion in der (über-)regionalen Presse, der Politik und Stadtgesellschaft mit großer Leidenschaft geführt.

Gerungen wird dabei in erster Linie um einen zukünftigen Umgang mit einem Ort, der seine ursprüngliche Funktion nicht mehr erfüllen kann, zumindest nicht in dem Umfang, für den er einst geschaffen wurde.

2. DIE PASSERELLE

POP
ANGSTRAUM

2.1. GESCHICHTE

VISION ZUKUNFT 1970ER

Um die Vehemenz der gegenwärtigen Diskussion einzuordnen, ist ein kurzer Blick zu Herkunft und Idee des Bauwerks notwendig:

In den 1970er Jahren folgt eine kleine Gruppe von West-Berliner Architekt:innen internationalen Einflüssen durch aufkommende Pop-Kultur sowie Science-fiction- und High-Tech-Phantasien. Die Gruppe wendet sich ab vom zeitgenössischen rationalistischen Form-Ideal und entwickelt ein neuartiges Verständnis von ganzheitlicher Architekturgestaltung am Übergang zu Kunst und Produkt-Design.

Es entstehen neuartige, unverwechselbare, teilweise an Spielzeugwelten erinnernde Raumeindrücke durch Einsatz von knalliger Farbigkeit sowie durch eine in vielfachen Ausrundungen übersteigerte Formensprache.

Gleichzeitig nutzt man die zeitgemäße funktionalistische Auftrennung von Verkehrsströmen und Nutzungen, um futuristisch anmutende Erschließungs-Welten oberirdisch wie unterirdisch zu erschaffen. Als herausragende, international bekannte Bauwerke aus dieser Periode gelten das ICC, der Bierpinsel Steglitz, der U-Bahnhof Fehrbelliner Platz und die Wasser Versuchsanstalt im Tiergarten.

Die Bauwerke der West-Berliner Pop-Art-Architektur sind als exponierte Stücke der politischen Zeitgeschichte zu lesen, indem sie den Aufbau-Willen West-Berlins in strahlenden, zukunfts-optimistischen Gegenpolen zur grauen, smog-belasteten Atmosphäre Berlins samt umgebender militärischer Bedrohung materialisierten.

Ein knalliger Teil der freien Welt im Berliner Untergrund: spielerisch, überraschend und fröhlich – Pop.

Der Kontrast zwischen Innen und Außen konnte kaum größer sein. Diese Bauwerke sind Statements. Avantgarde.

Mit der Passerelle zwischen ICC, ZOB und S-Bahn ist unlängst ein nahezu unverfälscht erhaltenes Bauwerk mit ganzheitlichem Gestaltungsanspruch aus dieser Periode unter Denkmalschutz gestellt worden. Ihr Architekt Rainer G. Rümmler gilt neben Ursulina Schüler-Witte und Ralf Schüler sowie Ludwig Leo als einer der exponierten Vertreter der West-Berliner Pop-Art Architektur.

Rümmler entwarf und verantwortete über 150 Bauten in Berlin davon allein über 50 U-Bahnhöfe als Oberbaurat, später als Baudirektor der Berliner Bauverwaltung.

Insbesondere bezüglich vieler unterirdisch zu erstellender Bauwerke sah er sich als ein Protagonist der „Post-Sachlichkeit“: durch starke Akzente, kraftvolle Farben und Formen könnte man den abgeschlossenen, fensterlosen Räumen ohne Tageslicht Raumqualität geben und sie zu Orten machen, die zumindest angstfrei zu nutzen seien.
Das durchgängig gestaltete Interieur der Passerelle und ihrer Zugangsbauwerke ist annähernd vollständig erhalten und mit Wandfliesen in Signalfarben, abgerundeten Kanten und indirektem Licht aus überformatigen, zylindrischen Deckenleuchten ein lupenreines Bauwerk der West-Berliner Pop-Art-Architektur.

Die verarbeiteten Fliesen, Werksteine und Metall-Objekte sind sehr robust und können dem „Nutzerverhalten“ inklusive grobem bis vandalisierendem Umgang mit allen Bauteilen gut standhalten. Durch Anhebung der Beleuchtungsstärke, kontinuierliche Pflege (siehe „broken window theory“), Schließung von Nischen und wiederkehrende Belebung durch Herstellung von Öffentlichkeit ist diesem Ort das seinerzeit angedachte Potential durchaus abzugewinnen.
Denn zur Bauzeit war die Passerelle auch als Verteilebene für den darunter bereits parallel angelegten U-Bahnhof konzipiert, mit seitlichen Nebenfunktionen wie Ladengeschäften und Dienstleistungsbetrieben. Diese Nebenzonen sind baulich hinter den Fliesenwänden vorhanden und werden aktuell größtenteils als Lagerräume für das Stadtmuseum genutzt.

Die Passerelle ist ein eindeutiges Beispiel der sogenannten „autogerechten“ Stadt, eines Begriffs, den der Stadtplaner und Architekt Hans Bernhard Reichow 1959 geprägt hat. Durch Trennung der Verkehrsströme (Auto / ÖPNV / Fußgänger) sollten Konflikte vermieden werden.

2.2. HEUTIGE NUTZUNG / ZUSTAND

ANGSTRAUM
LEERSTAND
UNSICHERHEIT

So wie sich die Idee einer Stadt für Autos verflüchtigt hat, wurde auch die Passerelle ihrer ursprünglichen Funktion beraubt. Einzig die für Fuß- und Radfahrer:innen komplexe oberirdische Verkehrssituation führt dazu, dass Fußgänger:innen die Passerelle zum Durchqueren nutzen. Oftmals im Laufschritt. Oder es handelt sich um Ankommende vom Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB), die eine ihrer ersten visuellen Berlin-Erfahrungen auf der Suche nach der U-Bahn in der Passerelle machen.

Das derzeitige Erscheinungsbild der Passerelle wurde in vielen Medien eingehend thematisiert und diskutiert, und ist darüber hinaus der Anlass für dieses Konzept, weshalb es hier nur noch einmal kurz zusammengefasst werden muss.
Der Tunnel ist verschmutzt, sämtliche Schilder sind unlesbar, die meisten Rolltreppen sowie der Fahrstuhl außer Funktion. Dazu kommen zahlreiche Obdachlose, die in der Passerelle übernachten (wobei es sich hier, zumindest teilweise, um Gruppen handelt, die tagsüber einer Beschäftigung nachgehen). Es herrscht ein subjektiver Eindruck von Bedrohung und Verwahrlosung. Vokabeln wie „Tunnel des Grauens“, „Angstraum“ etc. entsprechen tatsächlich einer in Teilen nachvollziehbaren realistische Wahrnehmung.
In diesem Zusammenhang ist aber auch darauf hinzuweisen, dass die Infrastruktur und die Architektur der Passerelle vollkommen intakt bzw. wieder herstellbar sind.

Es sind keine irreparablen Schäden am Bauwerk auszumachen.

Im Gegenteil: die Passerelle verfügt über eine Reihe von verschließbaren Nebenräumen, in denen teilweise derzeit Sammlungsobjekte aus dem Berliner Stadtmuseum eingelagert sind, sowie über Anschlüsse und Flächen für eine Toilettenanlage.

2.3. SOZIALER EINFLUSS SOZIALE KONTROLLE

Unter sozialem Einfluss versteht man die Wirkung einer Person oder einer Personengruppe auf die Gefühle, Gedanken und das Verhalten einer anderen Person (bzw. Personengruppe). Dabei kann die Wirkungsquelle eine tatsächlich anwesende, eine implizit anwesende oder nur eine vorgestellte Person sein. Je nach Art des zugrunde liegenden Motivs unterteilt man in normativen und informativen sozialen Einfluss.

2.3.2. Soziale Kontrolle

Soziale Kontrolle ist der durch gesellschaftliche Regeln und Standards auf ein Individuum ausgeübte Zwang, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten. Unterschieden werden zwei Formen der sozialen Kontrolle: die innere Kontrolle (Verinnerlichung von sozialen Normen) und die äußere Kontrolle (negative und positive Sanktionen der „anderen“).

2.3.3. Erfahrungen in der Passerelle

In den vergangenen 5 Jahren fanden in der Passerelle immer wieder Veranstaltungen statt, Sportveranstaltungen, sowie Konzerte und Ausstellungen und halböffentliche Veranstaltungen. Eines der Ziele davon war, eine Belebung des Ortes zu erreichen. Das ist mit passiven Veranstaltungen zum Teil gelungen, allerdings standen organisatorischer und finanzieller Aufwand in keinem günstigen Verhältnis zum Ergebnis – sprich für eine kurzfristige und rein temporäre Verbesserung der Situation wurde viel sehr viel investiert.

Als zusätzliche Erkenntnis dieser Unternehmungen stellte sich heraus, dass rein passive Veranstaltungen wie Konzerte keinen großen Nachhall mit sich bringen, die Aufenthaltsdauer der Besucher:innen war gering und auch zufällige Passant:innen verbrachten nur eine geringe Zeit bei diesen Veranstaltungen.

Die mit Abstand effektivste Veranstaltung war ein 2,5 tägiges Tischtennisturnier, das im April 2024 in der Passerelle veranstaltet wurde.

Bei einer eher überschaubaren Teilnehmer:innenzahl von rund 60 Spieler:innen bei einem offenen Turnier wurde die Passerelle belebt; viele Passant:innen bleiben spontan stehen und schauen dem Treiben zu.

Über die gesamte Turnierdauer wurde die Passerelle zu einem freundlichen und sicheren Ort, die ebenfalls anwesenden Obdachlosen waren keine (gefühlte) Bedrohung, sondern fügten sich in das Geschehen ein.

2.3.4. Schlussfolgerung

Soziale Kontrolle und sozialer Einfluss, verstanden als eine Mixtur aus Belebung des Ortes und vorbildlichem Verhalten kann dazu führen bei, einem "Lost Place" zu einem "Third Last"zu machen – im Sinne eines Treffpunktes für alle Schichten, getrieben durch ein Alle verbindendes Thema – in unserem Falle den Sport.

3. SPORT BEWEGUNG BEGEGNUNG

Die Umgestaltung des Messedammtunnels verfolgt das Ziel, einen bislang primär funktional genutzten Transitraum in einen lebendigen, sozial wirksamen Ort für Bewegung, Begegnung und Aufenthalt zu transformieren. Im Mittelpunkt steht dabei ein erweitertes Verständnis von Sport und Bewegung, das über klassische Nutzungskonzepte hinausgeht und Bewegung als zentrale Grundlage für Gesundheit, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe begreift.

Die Konzeption orientiert sich an dem Ansatz um Bewegung nicht isoliert zu denken, sondern als integralen Bestandteil des Alltags im öffentlichen Bewegungs-Setting entwickelt, in dem unterschiedliche Nutzer:innengruppen niedrigschwellig Zugang zu Bewegungsangeboten erhalten und gleichzeitig strukturierte Sportnutzung ermöglicht wird.

Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, der sowohl spontane, informelle Bewegung als auch organisierte Sportangebote zulässt und dadurch eine kontinuierliche Nutzung über den gesamten Tagesverlauf hinweg sicherstellt. Durch diese Kombination entsteht eine neue Qualität der Raumnutzung, die sowohl sportliche Aktivität als auch soziale Interaktion fördert und den Ort langfristig als festen Bestandteil der städtischen Infrastruktur etabliert.

Neben der Bewegungsförderung spielt die Schaffung von Begegnungsräumen eine zentrale Rolle. Aufenthaltsqualität, Sichtbarkeit von Bewegung und die Möglichkeit zur aktiven sowie passiven Teilnahme (z. B. Zuschauen, Verweilen) tragen dazu bei, dass sich der Raum zu einem offenen, inklusiven und sozial stabilisierenden Ort entwickelt.

Die nachfolgenden Unterpunkte konkretisieren diese Leitidee und beschreiben, wie die Verbindung von Sport, Bewegung und Begegnung im Messedammtunnel räumlich, strukturell und inhaltlich umgesetzt werden kann.

Aus Bewegung wird Begegnung.

Die Stadt Berlin verfügt auf der einen Seite über Orte und Flächen, deren Bedeutung und Nutzung sich im Laufe der Zeit stark verändert hat – aus vielerlei möglichen Gründen.
Auf der anderen Seite wächst der Bedarf nach Orten der Öffentlichkeit, des Austauschs, der Begegnung und der Aktivität, gerade für Gruppen, die nicht im vollen Fokus der durchkommerzialisierten Aufmerksamkeit stehen.
Das hier vorgestellte Projekt verbindet diese beiden Komponenten.
Auf der einen Seite ein Ort, seit vielen Jahren in der Diskussion und Gegenstand teils abenteuerlicher Spekulationen ist, auf der anderen Seite eine Sport- und Gesellschaftsbewegung, die nach Wegen nicht nur der Sportausübung, sondern auch der Öffentlichkeit dazu sucht.
Das ist eine gute Idee und passt gut zu Berlin – immer im Werden, niemals im Sein – dieses berühmte Bonmot des Kunstkritikers Karl Scheffler nehmen wir als positiven Auftrag wahr.

DieFußgänger:innenunterführung am Messedamm in Berlin, auch Passerelle genannt, welche das Messegelände, das ICC, den Zentralen Omnibusbahnhof sowie Fußgänger:innenbereiche einer großen Straßenkreuzung miteinander verbindet, ist seit einigen Jahren Gegenstand einer kontroversen öffentlichen Diskussion.

Aufgrund der Geschichte des Ortes im Kontext West-Berlins vor dem Mauerfall, der exponierten Gestaltung des Tunnels aber auch den aktuellen Diskussionen zur Stadtplanung wird diese Diskussion in der (über)regionalen Presse, der Politik und Stadtgesellschaft mit großer Leidenschaft geführt.

Gerungen wird dabei in erster Linie um einen zukünftigen Umgang mit einem Ort, der seine ursprüngliche Funktion nicht mehr erfüllen kann, zumindest nicht in dem Umfang, für den er einst geschaffen wurde.

3.1 LEITIDEE: BEWEGUNG ALS VERBINDENDES ELEMENT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

BEWEGUNG WIRD BEGNUNG

Die zentrale Leitidee des Projekts besteht darin, Bewegung als verbindendes Element im öffentlichen Raum zu etablieren und dadurch neue Formen von sozialer Interaktion, Teilhabe und Aufenthaltsqualität zu ermöglichen.
Sport und Bewegung werden dabei nicht als isolierte Aktivitäten verstanden, sondern als niedrigschwelliger Zugang zu Gesundheit, Bildung und gesellschaftlicher Integration. Die Passerelle wird gezielt zu einem Raum entwickelt, in dem Bewegung sichtbar, zugänglich und selbstverständlich Teil des Alltags wird.
Diese Herangehensweise folgt dem Ansatz, Bewegung in die Lebenswelt der Menschen zu integrieren und sowohl informelle als auch organisierte Bewegungsformen miteinander zu verbinden. Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der unterschiedliche Nutzer:innengruppen gleichzeitig aktiv sein können und sich der Raum durch Nutzung selbst stabilisiert.

3.2 DER MESSEDAMMTUNNEL ALS BEWEGUNGSSETTING IM SINNE DES SOZIALRÄUMLICHEN ANSATZES

Die Konzeption orientiert sich am sogenannten **Setting-Ansatz der Gesundheitsförderung,** bei dem Bewegung dort stattfindet, wo Menschen ihren Alltag verbringen. Der Messedammtunnel stellt in diesem Zusammenhang einen besonderen Raum dar: Er ist kein klassischer Aufenthaltsort, sondern ein Übergangsraum mit hoher Durchlässigkeit und gleichzeitig großem ungenutztem Potenzial.

Durch die gezielte Aktivierung dieses Ortes entsteht ein Bewegungsraum mit folgenden Eigenschaften:

- **Alltagsnähe:** Nutzung unabhängig von Vereinszugehörigkeit oder festen Mitgliedschaften
- **Niedrigschwelliger Zugang:** spontane Teilnahme ohne Voranmeldung möglich
- **Hohe Sichtbarkeit:** Bewegung wird öffentlich erlebbar und wirkt als sozialer Impuls
- **Kontinuierliche Frequenz:** Verbindung von Durchgangsverkehr und Aufenthaltsqualität

Ziel ist es, den Tunnel nicht nur zu bespielen, sondern ihn dauerhaft als integralen Bestandteil der sozialen Infrastruktur im Stadtraum zu etablieren.

3.3 VERBINDUNG VON FREIEM & ORGANISIERTEM SPORT

OFFEN
FREI
SPONTAN

ORGANISIERT
VEREIN
TRAINING

Ein zentrales Element der Konzeption ist die bewusste Kombination aus **offenen Bewegungsangeboten** und **strukturierter Nutzung durch organisierte Akteur:innen.**

Diese duale Struktur ermöglicht es, unterschiedliche Nutzer:innen gleichzeitig anzusprechen

Offene Nutzung (niedrigschwellig)
- frei zugängliche Tischtennisflächen
- informelle Bewegungsformen (z. B. freies Spiel, individuelle Trainingsformen)
- Aufenthaltsbereiche mit Bewegungsbezug (z. B. Schach, Beobachtung, Austausch)

Diese Angebote dienen insbesondere:
- dem Erstkontakt mit Bewegung
- der spontanen Nutzung
- der sozialen Durchmischung unterschiedlicher Gruppen

Organisierte Nutzung (strukturiert)
- Vergabe der zentralen Sportfläche an Vereine, Initiativen und Träger
- Durchführung angeleiteter Bewegungsangebote
- Nutzung durch Schul-, Vereins- und Freizeitgruppen

Diese Struktur ermöglicht:
- verlässliche Trainingsangebote
- Qualitätssicherung
- nachhaltige Einbindung in bestehende Sportstrukturen

Die Verbindung beider Nutzungsformen entspricht dem Ansatz, Bewegung sowohl frei zugänglich als auch strukturell verankert anzubieten und dadurch langfristige Bewegungsbiografien zu fördern.

3.4 BEWEGUNG ALS BILDUNGS- & ENTWICKLUNGSRAUM

Die Nutzung der Fläche folgt einem erweiterten Bewegungsverständnis, bei dem Bewegung als Motor für vielfältige Entwicklungsprozesse betrachtet wird.

Bewegungsangebote im Messedammtunnel leisten insbesondere Beiträge in folgenden Bereichen:

- **Körperliche Entwicklung:** Förderung grundlegender motorischer Fähigkeiten
- **Kognitive Entwicklung:** Verbesserung von Konzentration, Aufmerksamkeit und Lernfähigkeit
- **Soziale Entwicklung:** Stärkung von Teamfähigkeit, Konfliktlösung und Empathie
- **Emotionale Entwicklung:** Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit

Bewegung ermöglicht darüber hinaus sogenannte **interdisziplinäre Transfereffekte,** bei denen Lernprozesse aus anderen Bildungsbereichen unterstützt werden, beispielsweise im sprachlichen, mathematischen oder sozialen Kontext.

Der Raum wird somit nicht nur als Sportfläche verstanden, sondern als **informeller Bildungsraum,** der insbesondere für Kinder und Jugendliche einen wichtigen Beitrag zur persönlichen Entwicklung leisten kann.

3.5 BEGEGNUNG & AUFENTHALTSQUALITÄT ALS GLEICHWERTIGE ZIELSETZUNG

Neben der sportlichen Nutzung spielt die Funktion als Begegnungsort eine zentrale Rolle. Der Messedammtunnel soll gezielt so gestaltet werden, dass er zum Verweilen einlädt und soziale Interaktion ermöglicht.

Hierzu tragen insbesondere folgende Elemente bei:

- Aufenthaltsbereiche mit Sitzmöglichkeiten
- ergänzende Angebote wie ein niedrigschwelliges Café
- offene Spielformen (z. B. Tischtennis, Schach)
- Sichtbeziehungen zur Sportfläche (Beobachtung von Aktivitäten)

Diese Elemente fördern:

- Kommunikation zwischen Nutzer:innen
- generationenübergreifende Begegnung
- Identifikation mit dem Ort

Der Raum wird dadurch nicht nur funktional genutzt, sondern erhält eine neue **soziale Bedeutung im Stadtraum.**

3.6 DAUERHAFTE BELEBUNG DURCH PRÄSENZ & STRUKTUR

Ein wesentliches Ziel der Konzeption ist die **kontinuierliche Belebung des Raumes über den gesamten Tagesverlauf (08:00-22:00 Uhr).**

Dies wird durch folgende Faktoren sichergestellt:

- Mischung aus offenen und organisierten Nutzungen
- feste Belegungszeiten durch Vergabesysteme
- ergänzende Aufenthalts- und Freizeitangebote
- kontinuierliche personelle Präsenz vor Ort

Die dauerhafte Nutzung führt zu:

- erhöhter sozialer Kontrolle
- gesteigerter Aufenthaltsqualität
- Reduktion von Angsträumen

4. DIE NEUE PASSERELLE ORT FÜR BEWEGUNG & BEGEGNUNG

Eine Stadt ist ein sich stetig verändernder, lebendiger Organismus. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen prägen ihre Räume und führen dazu, dass Orte ihre ursprüngliche Funktion verlieren oder neue Bedeutungen erhalten.

Die Passerelle am ICC, einst Ausdruck einer modernen, zukunftsgewandten Stadt, erfüllt heute nur noch eine untergeordnete Funktion als Durchgangsraum. Gleichzeitig wird diese Nutzung durch den aktuellen Zustand beeinträchtigt, da das subjektive Sicherheitsgefühl vieler Nutzer:innen negativ beeinflusst ist. Dennoch stellt die Passerelle für zahlreiche Reisende, insbesondere durch die Nähe zum ZOB, einen der ersten Berührungspunkte mit der Stadt Berlin dar.

In ihrem heutigen Zustand kann die Passerelle als ein sogenannter „Lost Place“ beschrieben werden – ein Ort mit vorhandener Struktur, aber ohne klare soziale Funktion und ohne positive Aneignung durch die Stadtgesellschaft.

LOST PLACE
THIRD PLACE
TRANSFORMATION

Die zentrale Fragestellung lautet daher:

Wie kann ein solcher Ort nicht nur reaktiviert, sondern nachhaltig neu interpretiert werden?

Die Auseinandersetzung mit dem urbanen Raum eröffnet die Möglichkeit, bestehende Strukturen neu zu denken, Qualitäten sichtbar zu machen und ihnen eine zeitgemäße Funktion zu geben. Ziel ist es, die Passerelle nicht zu ersetzen, sondern sie durch eine neue Nutzung zu transformieren.

Berlin steht dabei exemplarisch für ein Spannungsfeld: Einerseits existieren Räume mit ungenutztem Potenzial, andererseits fehlt es an frei zugänglichen Orten für nicht konsumgebundene Begegnung, Bewegung und Austausch. Insbesondere niedrigschwellige Sport- und Bewegungsangebote sowie inklusive Sportformate sind im öffentlichen Raum nur begrenzt verfügbar.

Aus dieser Ausgangslage ergibt sich die Chance, die Passerelle als einen Ort neu zu denken, der diese Bedarfe zusammenführt.

Die Passerelle gewinnt ihre öffentliche Bedeutung zurück, indem ihre Funktion erweitert wird:

Sie wird zu einem **niedrigschwelligen Bewegungs-, Sport- und Begegnungsraum,** der sowohl spontane Nutzung als auch organisierte Angebote ermöglicht.

Kern des Konzepts ist die Verbindung von:
- frei zugänglichen Bewegungsangeboten (z. B. Tischtennis)
- organisierten Sportformaten (z. B. Inklusionssport, Vereinssport)
- Aufenthalts- und Begegnungsbereichen

Dabei bleibt die ursprüngliche Funktion als Fußgänger:innenverbindung vollständig erhalten und wird durch neue Nutzungsqualitäten ergänzt.

Ein besonderer Fokus liegt auf dem Bereich des Inklusionssports. Die Passerelle bietet die Möglichkeit, einen zentralen Ort zu schaffen, an dem Berliner Vereine und Initiativen ihre Angebote sichtbar und zugänglich im öffentlichen Raum umsetzen können. Hierfür werden strukturierte Vergabeprozesse für definierte Nutzungszeiten eingerichtet, ergänzt durch offene Angebote für neue Zielgruppen.
Gleichzeitig knüpft die Konzeption an die historische Nutzung des Ortes an: Bereits in den 1970er- und 1980er-Jahren wurde die Passerelle informell durch die Skater-Szene angeeignet. Diese Tradition der selbstorganisierten Nutzung wird aufgegriffen und in eine zeitgemäße Form überführt.
Beispielhaft hierfür steht die Integration frei zugänglicher Tischtennisflächen, die als niedrigschwellige Bewegungsangebote eine hohe Akzeptanz und Eigendynamik im urbanen Raum erzeugen.

Ergänzend wird die Nutzung durch eine organisierte Infrastruktur unterstützt, die u. a. Lagerflächen, Umkleidemöglichkeiten sowie eine kontinuierliche personelle Präsenz umfasst. Dadurch wird sichergestellt, dass der Raum nicht nur gestaltet, sondern dauerhaft betrieben und betreut wird.

Die Neue Passerelle steht somit für einen Paradigmenwechsel im Umgang mit urbanen Zwischenräumen:

Vom Angstraum zum aktiv genutzten Bewegungs- und Begegnungsort.

4.1 INKLUSION

INKLUSIVE NUTZUNG OHNE BARRIEREN

Ein zentraler Schwerpunkt der Neuen Passerelle liegt in der gezielten Förderung von Inklusion im Sport- und Bewegungsbereich.

Inklusion bedeutet, gesellschaftliche Strukturen so zu gestalten, dass alle Menschen – unabhängig von individuellen Voraussetzungen – gleichberechtigt am öffentlichen Leben teilhaben können. Dies erfordert insbesondere den Abbau von Barrieren sowie die Schaffung von Räumen, die Vielfalt nicht nur zulassen, sondern aktiv fördern.

Im organisierten Sport wurden in den vergangenen Jahren wichtige Fortschritte erzielt. Dennoch ist festzustellen, dass inklusive Sportangebote im öffentlichen Raum nach wie vor nur eine geringe Sichtbarkeit besitzen und häufig innerhalb spezialisierter Strukturen verbleiben.
Genau an diesem Punkt setzt die Konzeption der Neuen Passerelle an.

Durch die bewusste Verortung von Inklusionssport in einem öffentlich zugänglichen, zentral gelegenen Stadtraum wird dieser aus seiner bisherigen Nische herausgelöst und sichtbar in das alltägliche Stadtgeschehen integriert. Die Passerelle bietet hierfür besondere Voraussetzungen: Sie ist ein durchlässiger Ort mit hoher Frequenz, der unterschiedliche Nutzer:innengruppen zusammenführt und somit ideale Bedingungen für Begegnung schafft.

Inklusion wird dabei nicht als separates Angebot gedacht, sondern als integraler Bestandteil der gesamten Nutzung. Organisierte Sportangebote, insbesondere im Bereich des Inklusionssports, werden durch strukturierte Vergabeprozesse ermöglicht, während gleichzeitig offene, niedrigschwellige Bewegungsangebote allen Menschen zur Verfügung stehen.

Diese Kombination schafft die Grundlage für eine neue Form der Teilhabe:

Menschen begegnen sich nicht in getrennten Systemen, sondern in einem gemeinsamen Raum.

Die Neue Passerelle wird damit zu einem Ort, an dem Inklusion nicht nur thematisiert, sondern im Alltag sichtbar gelebt wird.

4.2 ZIELGRUPPENORIENTIERTE NUTZUNG IM TAGESVERLAUF

KONTINUIERLICHE NUTZUNG

Der Messedammtunnel wird so konzipiert, dass unterschiedliche Zielgruppen im Tagesverlauf bedarfsgerecht angesprochen werden. Durch eine zeitlich strukturierte, jedoch grundsätzlich offene Nutzung entsteht eine kontinuierliche Belebung des Raumes, die sowohl sportliche Aktivität als auch soziale Stabilität fördert.
Die Ausrichtung orientiert sich dabei an den realen Bedarfen im Sozialraum sowie an der Zielgruppenlogik, die Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt stellt, gleichzeitig jedoch weitere Nutzer:innengruppen bewusst integriert. Ziel ist es, den Raum über den gesamten Tag hinweg aktiv zu nutzen, Übergänge zwischen verschiedenen Zielgruppen sinnvoll zu gestalten und dabei sowohl organisierte als auch offene Bewegungsformen miteinander zu verbinden. Dabei stellen die folgenden Uhrzeiten auch keinen Ausschluss für andere Zielgruppen dar, sie sollen lediglich die Kenngruppen und -zeiten aufzeigen.

Vormittag (08:00-12:00 Uhr):
Nutzung durch Kindertagesstätten

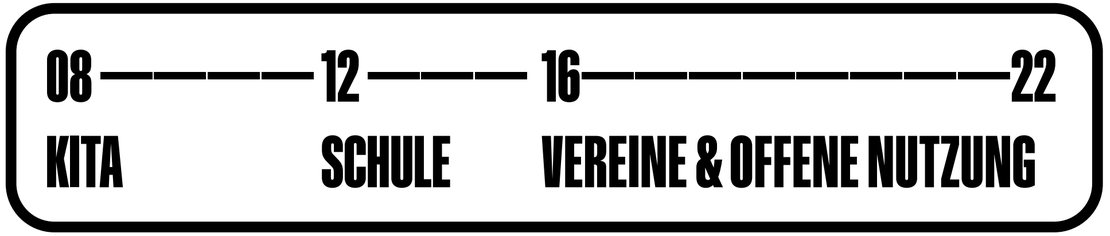
Im Vormittagsbereich liegt ein besonderer Fokus auf der Nutzung durch Kindertagesstätten. Hintergrund ist die in vielen Berliner Einrichtungen bestehende Unterversorgung an geeigneten Bewegungsflächen, insbesondere in dicht bebauten Stadtgebieten.
Der Messedammtunnel bietet hier die Möglichkeit, zusätzliche Bewegungsräume im Sozialraum zu erschließen und somit einen wichtigen Beitrag zur frühkindlichen Bewegungsförderung zu leisten. Die Nutzung erfolgt in enger Abstimmung mit kooperierenden Einrichtungen und kann sowohl durch angeleitete Bewegungsangebote als auch durch freies Spiel erfolgen.
Durch die Integration von Bewegung in den Kita-Alltag werden grundlegende motorische, kognitive und soziale Entwicklungsprozesse unterstützt. Gleichzeitig wird ein erster Zugang zu Sport- und Bewegungsangeboten geschaffen, der perspektivisch in weiterführende Strukturen überführt werden kann.

Früher Nachmittag (12:00-16:00 Uhr):
Schulische Nutzung & Ganztag

Im Anschluss an die Kita-Nutzung wird der Raum verstärkt durch schulische Gruppen im Rahmen von Ganztagsangeboten genutzt. Hierzu zählen insbesondere Arbeitsgemeinschaften, bewegungsorientierte Bildungsangebote sowie Kooperationen mit Schulen im Umfeld.
Die Nutzung orientiert sich an einem erweiterten Bildungsverständnis, bei dem Bewegung als Lernmotor fungiert und gezielt zur Förderung von Konzentration, sozialem Lernen und körperlicher Entwicklung eingesetzt wird.
Der Messedammtunnel kann dabei als ergänzender außerschulischer Lern- und Bewegungsraum dienen, der neue pädagogische Möglichkeiten eröffnet und bestehende Schulstrukturen sinnvoll erweitert.

Nachmittag & Abend (16:00-22:00 Uhr):
Vereine, offene Jugendarbeit & freie Nutzung

Im Nachmittags- und Abendbereich wird der Raum durch eine Kombination aus organisierter Nutzung und offenen Angeboten geprägt.



Organisierte Sportangebote

Ein wesentlicher Bestandteil ist die Nutzung durch Sportvereine, Initiativen und Träger, insbesondere im Bereich des Inklusionssports. Durch strukturierte Vergabeprozesse erhalten diese Akteur:innen die Möglichkeit, regelmäßig wiederkehrende Angebote durchzuführen und ihre Arbeit sichtbar im öffentlichen Raum zu verankern.

Dies schafft nicht nur verlässliche Strukturen, sondern stärkt auch bestehende Netzwerke und erleichtert den Zugang zu organisierten Sportangeboten.

Offene Jugendarbeit & niedrigschwellige Angebote

Parallel dazu werden gezielt niedrigschwellige Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene geschaffen, die nicht in Vereinsstrukturen eingebunden sind. Diese Angebote orientieren sich an den Prinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit und ermöglichen einen freiwilligen, selbstbestimmten Zugang zu Bewegung.

Der Fokus liegt hierbei auf:

- informellen Bewegungsformen
- sozialer Interaktion
- niederschwelliger Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen

Diese Nutzung trägt dazu bei, insbesondere Jugendliche im öffentlichen Raum zu erreichen und ihnen attraktive, positive Nutzungsalternativen zu bieten.

Freie Nutzung & individuelle Bewegung

Ergänzend bleibt der Raum auch im Nachmittags- und Abendbereich für individuelle Nutzung offen. Spontane sportliche Aktivitäten, freies Spiel sowie informelle Begegnung sind ausdrücklich Teil des Nutzungskonzepts.
Diese Offenheit ist entscheidend, um eine breite Aneignung des Raumes durch unterschiedliche Nutzer:innengruppen zu ermöglichen und die Schwelle zur Nutzung möglichst gering zu halten.

Zusammenführung der Zielgruppen

Die zeitliche Strukturierung dient nicht der strikten Trennung, sondern der gezielten Steuerung und Priorisierung unterschiedlicher Nutzungsbedarfe. Überschneidungen zwischen den Zielgruppen sind ausdrücklich gewünscht, da sie Begegnung und soziale Interaktion fördern.

Der Messetunnel wird somit zu einem Raum, in dem:

- Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- organisierter und informeller Sport
- Bewegung und Aufenthalt

gleichzeitig und möglichst inklusiv stattfinden können.

Durch diese Mischung entsteht eine kontinuierliche Nutzung, die den Raum nachhaltig belebt und seine soziale Funktion stärkt.

4.3 OFFENE BEWEGUNGS- & AUFENTHALTSANGEBOTE

Ein zentrales Element der Konzeption sind frei zugängliche Bewegungsangebote, die unabhängig von festen Strukturen genutzt werden können. Diese Angebote ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang zu Bewegung und fördern die spontane Aneignung des Raumes.

Beispielhaft hierfür stehen insbesondere fest installierte Tischtennisplatten, die sich im urbanen Raum als besonders niederschwellige und generationenübergreifende Bewegungsform etabliert haben. Sie ermöglichen sowohl sportliche Aktivität als auch soziale Interaktion und tragen zur Belebung des Raumes bei.

Ergänzt werden diese Angebote durch Aufenthaltsbereiche, die zum Verweilen, Beobachten und Austausch einladen. Die Kombination aus Bewegung und Aufenthalt schafft eine offene Atmosphäre, in der unterschiedliche Nutzungsformen parallel stattfinden können.

Diese Angebote bilden einen wichtigen Gegenpol zu organisierten Strukturen und tragen maßgeblich dazu bei, dass der Messedammtunnel als öffentlicher Raum für alle zugänglich bleibt.

4.4 ORGANISIERTE ANGEBOTE & KOOPERATIONEN

Neben den offenen Angeboten stellt die organisierte Nutzung einen wesentlichen Baustein der Konzeption dar. Durch die gezielte Einbindung von Sportvereinen, Initiativen und sozialen Trägern wird eine nachhaltige und qualitativ hochwertige Nutzung des Raumes sichergestellt.

Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf dem Aufbau und der Pflege von Kooperationen im Sozialraum.

Ziele der Kooperationen sind insbesondere:

- Nutzung bestehender Ressourcen und Expertise
- Stärkung von Inklusionssport und niedrigschwelligen Angeboten
- Schaffung von Übergängen in bestehende Sportstrukturen
- langfristige Verankerung der Nutzung im Sozialraum

Die Zusammenarbeit mit externen Partner:innen ermöglicht es, ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot zu schaffen, das über die Möglichkeiten eines einzelnen Trägers hinausgeht.

Zur Sicherstellung einer nachhaltigen und abgestimmten Nutzung des Raumes werden die Kooperationsstrukturen durch regelmäßige Austauschformate ergänzt.

Hierzu zählen insbesondere **Kooperationsverbundtreffen,** die in festgelegten Intervallen stattfinden und an denen zentrale Akteur:innen wie Sportvereine, soziale Träger, Vertreter:innen sowie weitere beteiligte Institutionen teilnehmen.

Diese Treffen dienen insbesondere dazu:

- Bedarfe und Entwicklungen im Sozialraum frühzeitig zu erkennen
- die Nutzung der Fläche gemeinsam abzustimmen und weiterzuentwickeln
- Erfahrungen aus der Praxis auszuwerten
- Schnittstellen zwischen offenen und organisierten Angeboten zu verbessern
- Konfliktpotenziale frühzeitig zu identifizieren und zu lösen
- neue Kooperationen anzustoßen und bestehende zu stärken

Darüber hinaus tragen die regelmäßigen Austauschformate zur Qualitätssicherung bei, indem sie eine kontinuierliche Reflexion und Anpassung der Angebote ermöglichen.

5. NUTZUNGSKONZEPT & BETRIEBSSTRUKTUR

Aufbauend auf den beschriebenen Zielgruppen und Nutzungsperspektiven wird für die Neue Passerelle ein differenziertes Nutzungskonzept entwickelt, das die räumliche Organisation, die zeitliche Steuerung sowie den dauerhaften Betrieb des Standortes umfasst.
Ziel ist es, die Fläche nicht nur gestalterisch aufzuwerten, sondern sie langfristig als funktionierenden, verlässlich nutzbaren und sozial stabilen Bewegungs- und Begegnungsraum zu etablieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Überzeugung, dass die Qualität eines solchen Ortes maßgeblich von seiner kontinuierlichen Nutzung, klaren Strukturierung und verlässlichen Betreuung abhängt.

Das Nutzungskonzept basiert auf einer engen Verzahnung von offenen und organisierten Nutzungsformen. Während frei zugängliche Bewegungs- und Aufenthaltsangebote eine niedrigschwellige Aneignung des Raumes ermöglichen, sorgen strukturierte Belegungen und feste Nutzungszeiten für Verlässlichkeit, Qualität und eine bedarfsgerechte Nutzung durch unterschiedliche Zielgruppen.

Ergänzt wird dieses Prinzip durch eine klare räumliche Gliederung sowie eine zeitliche Strukturierung im Tagesverlauf, die sich an den Bedarfen von Kindertagesstätten, Schulen, Vereinen sowie der offenen Kinder- und Jugendarbeit orientiert. Auf diese Weise wird eine kontinuierliche Nutzung über den gesamten Tag hinweg sichergestellt und Leerlaufzeiten werden vermieden.
Ein zentraler Bestandteil des Konzepts ist die Etablierung verbindlicher Organisations- und Steuerungsstrukturen. Hierzu zählen insbesondere transparente Vergabeprozesse für die Nutzung der Sportflächen, die Koordination der beteiligten Akteur:innen sowie eine kontinuierliche personelle Präsenz vor Ort.

Der koordinierende Träger übernimmt in diesem Zusammenhang eine koordinierende und steuernde Rolle. Sie fungieren als Träger der zentralen Betriebsstruktur, stellen die organisatorischen Rahmenbedingungen sicher und gewährleisten die Einbindung unterschiedlicher Kooperationspartner:innen.
Durch diese Kombination aus räumlicher Gestaltung, zeitlicher Steuerung und organisatorischer Verlässlichkeit entsteht ein System, das nicht nur Nutzung ermöglicht, sondern aktiv zur Stabilisierung und Belebung des Ortes beiträgt.

Die Neue Passerelle wird somit zu einem nachhaltig betriebenen Bewegungs- und Begegnungsraum, der sich durch Nutzung selbst trägt und weiterentwickelt.

5.1 FLÄCHEN- UND RAUMKONZEPT

Die räumliche Gestaltung der Neuen Passerelle folgt dem Grundprinzip, bestehende Strukturen zu erhalten und gezielt so weiterzuentwickeln, dass unterschiedliche Nutzungsformen parallel möglich sind, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen. Dabei wird besonderer Wert auf eine klare, intuitive Gliederung des Raumes gelegt, die sowohl Orientierung schafft als auch die unterschiedlichen Funktionsbereiche visuell und funktional miteinander verbindet.

Ziel ist es, eine Balance zwischen Offenheit und Struktur zu schaffen: Der Raum bleibt als öffentlicher Durchgang erhalten, wird jedoch durch gezielte Eingriffe in klar definierte Nutzungszonen gegliedert.

Die räumliche Gestaltung der Neuen Passerelle folgt dem Grundprinzip, bestehende Strukturen zu erhalten und gezielt so weiterzuentwickeln, dass unterschiedliche Nutzungsformen parallel möglich sind, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen. Dabei wird besonderer Wert auf eine klare, intuitive Gliederung des Raumes gelegt, die sowohl Orientierung schafft als auch die unterschiedlichen Funktionsbereiche visuell und funktional miteinander verbindet.

Ziel ist es, eine Balance zwischen Offenheit und Struktur zu schaffen: Der Raum bleibt als öffentlicher Durchgang erhalten, wird jedoch durch gezielte Eingriffe in klar definierte Nutzungszonen gegliedert.

Die Einfassung dient dabei nicht als Abschottung, sondern als **steuerndes Element,** das eine parallele Nutzung des Gesamtraumes ermöglicht.

5.1.1 Zentrale Sportfläche („Kernzone")

Im Mittelpunkt des Raumkonzepts steht eine klar definierte, multifunktionale Sportfläche im Bereich der bestehenden Säulenstruktur. Diese wird als zentrale Bewegungszone ausgebildet und umfasst den überwiegenden Anteil der Gesamtfläche.

Um eine verlässliche Nutzung durch organisierte Gruppen zu ermöglichen und gleichzeitig die Offenheit des Raumes zu erhalten, wird diese Fläche durch eine transparente Einfassung strukturiert. Eine Umsetzung mit robusten, lichtdurchlässigen Materialien (z. B. Plexiglas oder vergleichbare Lösungen) gewährleistet:

- Sichtbeziehungen zwischen Innen- und Außenraum
- Wahrnehmbarkeit der Aktivitäten für Passant:innen
- Schutz der Nutzenden sowie der Infrastruktur
- klare Abgrenzung gegenüber den Durchgangsflächen

Die zentrale Fläche wird mit einem geeigneten, robusten Sportboden ausgestattet, der sowohl für angeleitete Angebote als auch für freie Nutzung geeignet ist und eine barrierearme Nutzung ermöglicht.

Zugang, Vergabe& Nutzungszeiten

Die Nutzung der zentralen Sportfläche erfolgt auf Grundlage eines strukturierten Vergabesystems. Ziel ist es, eine verlässliche, bedarfsgerechte und zugleich transparente Nutzung durch unterschiedliche Zielgruppen sicherzustellen.

Hierfür wird ein digitales Buchungs- und Verwaltungssystem eingesetzt, über das definierte Zeitfenster vergeben werden. Die Vergabe orientiert sich an den zuvor beschriebenen Nutzungsschwerpunkten im Tagesverlauf (Kitas, Schulen, Vereine, offene Angebote) und ermöglicht gleichzeitig eine flexible Nutzung im Rahmen freier Kapazitäten.

Zur langfristigen Sicherstellung des Betriebs ist vorgesehen, die Nutzung der zentralen Sportfläche in Teilen kostenpflichtig zu gestalten. Die Einnahmen dienen insbesondere der Deckung laufender Betriebs- und Instandhaltungskosten und tragen zur nachhaltigen Finanzierung des Gesamtprojekts bei. Gleichzeitig wird darauf geachtet, dass niedrigschwellige Zugänge erhalten bleiben und soziale Träger sowie priorisierte Zielgruppen weiterhin berücksichtigt werden.

Die zentrale Sportfläche ist außerhalb der regulären Nutzungszeiten (22:00–08:00 Uhr) geschlossen. Diese Maßnahme dient dem Schutz der Infrastruktur, der Sicherstellung eines geordneten Betriebs sowie der Vorbereitung und Pflege der Anlage. Während der Betriebszeiten wird die Nutzung durch die vorgesehenen Steuerungs- und Betreuungsstrukturen begleitet.

Schutz- & Sicherheitszonen im Bereich der Bestandsstruktur

Die bestehenden baulichen Elemente, insbesondere die tragenden Säulen sowie angrenzende Wandbereiche, werden in das Nutzungskonzept integriert und durch gezielte Schutzmaßnahmen ergänzt.

Hierzu ist vorgesehen, diese Bereiche durch robuste, stoßdämpfende Elemente als sogenannte **Schutzzonen** auszubilden. Diese „gepolsterten" Zonen erfüllen mehrere Funktionen:

- Schutz der historischen Bausubstanz vor mechanischer Belastung
- Erhöhung der Sicherheit für Nutzer:innen bei sportlichen Aktivitäten
- Verbesserung der Nutzbarkeit der Fläche, insbesondere bei bewegungsintensiven Angeboten
- visuelle Strukturierung der Sportfläche

Die Umsetzung erfolgt mit langlebigen, wartungsarmen Materialien, die den Anforderungen an den öffentlichen Raum entsprechen und gleichzeitig die gestalterischen Vorgaben des Denkmalschutzes berücksichtigen.

Die Schutzzonen sind so konzipiert, dass sie sich in das Gesamtbild der Passerelle einfügen und die architektonische Wirkung des Bestands nicht überlagern, sondern funktional ergänzen.

5.1.2 Offene Bewegungszonen

Ergänzend zur zentralen Sportfläche werden in den Randbereichen frei zugängliche Bewegungsangebote integriert. Diese Zonen sind bewusst offen gestaltet und ermöglichen eine spontane Nutzung ohne organisatorische Hürden.

Ein wesentliches Element stellen fest installierte Tischtennisplatten dar, die insbesondere im Bereich mit höherer Aufenthaltsqualität (z. B. Richtung Messe) angeordnet werden. Tischtennis hat sich im urbanen Raum als besonders geeignete Bewegungsform erwiesen, da es:

- generationenübergreifend nutzbar ist
- niedrigschwellig funktioniert
- sowohl sportliche Aktivität als auch soziale Interaktion fördert

Ergänzend dazu werden weitere niedrigschwellige Bewegungsangebote integriert, die eine vielfältige Nutzung des Raumes ermöglichen. Hierzu zählen insbesondere:

- **kleinteilige Calisthenics- bzw. Street-Workout-Elemente,** die in bestehende Strukturen integriert werden (z. B. Stangen oder einfache Übungselemente)
- **multifunktionale Wandflächen,** die für Ballspiele, Zielübungen oder koordinative Bewegungsaufgaben genutzt werden können
- **Bodenmarkierungen und Bewegungsparcours,** die insbesondere für Kinder und Jugendliche zusätzliche Bewegungsimpulse schaffen
- **informelle Spielangebote** wie fest installierte Schach- oder Spielflächen

Diese Elemente ermöglichen eine flexible und vielfältige Nutzung, ohne dass eine aufwendige Betreuung notwendig ist. Gleichzeitig fördern sie die eigenständige Aneignung des Raumes durch unterschiedliche Nutzer:innengruppen.

Die offene Gestaltung dieser Bereiche trägt dazu bei, den Raum dauerhaft zu aktivieren, Übergänge zwischen Bewegung und Aufenthalt zu schaffen und eine breite Nutzer:innengruppe anzusprechen.

5.1.3 Aufenthalts- & Begegnungsbereiche

Zur Förderung der Aufenthaltsqualität werden gezielt Zonen geschaffen, die über die reine Bewegungsnutzung hinausgehen und den Messedammtunnel zu einem lebendigen Ort des Austauschs entwickeln.

Im Mittelpunkt steht dabei die Idee eines niedrigschwelligen, urbanen Treffpunkts, der sich an etablierten, kleinteiligen Begegnungsformaten orientiert, wie sie aus innerstädtischen Kiezen bekannt sind. Perspektivisch ist die Einrichtung eines **kleinen Szenekiosks bzw. caféartigen Begegnungsortes** vorgesehen, der eine einfache gastronomische Versorgung ermöglicht und gleichzeitig als sozialer Ankerpunkt fungiert.

Der Betrieb dieses Angebots erfolgt durch eine:n externe:n Betreiber:in, die bzw. der im Rahmen eines geeigneten Auswahlverfahrens gewonnen wird. Ziel ist es, ein niedrigschwelliges, sozial verträgliches und in das Gesamtkonzept integriertes Angebot sicherzustellen, das die Aufenthaltsqualität erhöht, ohne den öffentlichen Charakter des Ortes zu überlagern.

Ergänzt wird dieses Angebot durch Sitzmöglichkeiten und kleinteilige Aufenthaltsflächen, die flexibel nutzbar sind und sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen Raum bieten. Denkbar sind dabei auch informelle Nutzungen wie gemeinsames Spielen (z. B. Schach), kurze Pausen oder das bewusste Verweilen im Stadtraum.

Diese Bereiche erfüllen mehrere zentrale Funktionen:

- sie laden zum Verweilen und Beobachten ein
- sie fördern spontane soziale Interaktion und Austausch
- sie schaffen eine Aufenthaltsqualität unabhängig von sportlicher Aktivität
- sie wirken als verbindendes Element zwischen den verschiedenen Nutzer:innengruppen

Die direkte Sichtbeziehung zur zentralen Sportfläche ist dabei bewusst gewünscht. Bewegung wird sichtbar und erlebbar, wodurch zusätzliche Impulse zur Teilnahme entstehen und eine natürliche Verbindung zwischen aktiver und passiver Nutzung geschaffen wird.

Der Aufenthaltsbereich übernimmt damit eine zentrale Rolle im Gesamtkonzept: Er fungiert nicht nur als Ergänzung zur Sportnutzung, sondern als sozialer Knotenpunkt, der den Raum belebt, Aufenthaltsdauer erhöht und unterschiedliche Nutzer:innengruppen miteinander in Kontakt bringt.

5.1.4. Wegeführung & Durchlässigkeit

Die bestehende Funktion der Passerelle als Fußgänger:innenverbindung bleibt vollständig erhalten. Die Wegeführung wird so gestaltet, dass eine klare Trennung zwischen Bewegungs-, Aufenthalts- und Durchgangsbereichen entsteht, ohne den Raum zu zerschneiden.

Zur Unterstützung der Orientierung kann ein zurückhaltendes, aber gut lesbares Leitsystem eingesetzt werden. Denkbar sind beispielsweise:

- farbliche Markierungen im Bodenbereich zur Kennzeichnung von Nutzungszonen
- visuelle Hinweise zur Wegeführung
- einfache Piktogramme zur Erklärung der Nutzungsmöglichkeiten

Diese Elemente dienen nicht nur der Orientierung, sondern tragen auch dazu bei, den Raum intuitiv verständlich zu machen und Hemmschwellen abzubauen.

5.1.5 Nebenräume & funktionale Infrastruktur

Die vorhandenen Nebenräume werden reaktiviert und funktional angepasst, um die Nutzung des Standortes nachhaltig zu unterstützen. Hierzu zählen insbesondere:

- Toiletten
- minimalistische Umkleidemöglichkeiten
- minimalistische Duschmöglichkeiten
- Lagerräume für Sportmaterialien
- digital abschließbare Spinde entlang der Wände

Bei der Umsetzung wird darauf geachtet, die bestehende Bausubstanz nicht zu beeinträchtigen und die Anforderungen des Denkmalschutzes einzuhalten.

5.1.6 Technische Ausstattung & Ganzjahresnutzung

Zur Sicherstellung einer ganzjährigen Nutzbarkeit werden ergänzende technische Maßnahmen vorgesehen. Hierzu zählen insbesondere:

- eine funktionale, energieeffiziente Beleuchtung unter Beibehaltung der bestehenden Gestaltung
- Integration von Wärmestrahlern in die vorhandenen Leuchtelemente
- robuste und wartungsarme Materialien für alle stark beanspruchten Bereiche

Diese Maßnahmen tragen dazu bei, die Attraktivität des Standortes unabhängig von Tageszeit und Jahreszeit zu gewährleisten.

5.1.7 Personal- & Betriebsstützpunkte

Für die operative Steuerung des Standortes werden zwei zentrale Anlaufpunkte vorgesehen:

- ein kleiner, integrierter Aufenthalts- und Arbeitsbereich innerhalb des Tunnels für das vor Ort tätige Personal
- ein externer Container an einem der Zugänge, der als ergänzender Stützpunkt für Platzwart:innen und Trainer:innen dient

Diese Infrastruktur ermöglicht eine kontinuierliche Präsenz und stellt sicher, dass organisatorische Abläufe effizient umgesetzt werden können.

5.1.8. Gestalterisches Prinzip

Alle Eingriffe folgen dem Grundsatz, den Charakter des Ortes zu erhalten und gleichzeitig eine neue Nutzung zu ermöglichen. Die Gestaltung orientiert sich daher an einer zurückhaltenden, funktionalen Ästhetik, die sich in das bestehende Gesamtbild integriert.

Ziel ist es, die Passerelle nicht grundlegend zu verändern, sondern sie durch gezielte Ergänzungen aufzuwerten und ihre vorhandenen Qualitäten sichtbar zu machen.

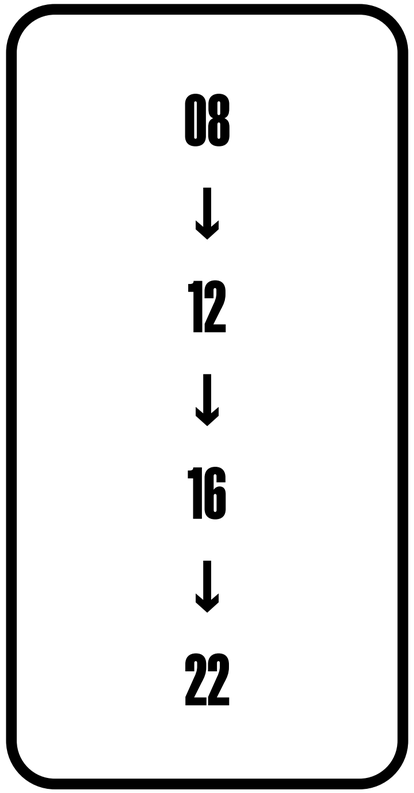
5.2 NUTZUNGSLOGIK & ZEITSTRUKTUR

08—22 GANZTÄGIGE NUTZUNG

Die Nutzung der Neuen Passerelle folgt einer klar strukturierten, tageszeitabhängigen Logik, die sich an den unterschiedlichen Bedarfen der Zielgruppen orientiert und gleichzeitig eine kontinuierliche Belebung des Raumes sicherstellt.

Ziel ist es, eine ausgewogene Kombination aus organisierten und offenen Nutzungsformen zu schaffen, die sowohl verlässliche Angebote als auch spontane Aneignung ermöglicht. Die zeitliche Struktur dient dabei nicht der strikten Trennung, sondern der gezielten Priorisierung einzelner Zielgruppen im Tagesverlauf.

Durch diese Steuerung wird gewährleistet, dass vorhandene Kapazitäten effizient genutzt werden, unterschiedliche Nutzer:innengruppen angesprochen werden und der Raum über den gesamten Tag hinweg aktiv bleibt.



5.2.1 Vormittag (08:00-12:00 Uhr)

Im Vormittagsbereich liegt der Nutzungsschwerpunkt auf Kindertagesstätten. Hintergrund ist die in vielen Berliner Einrichtungen bestehende Unterversorgung an geeigneten Bewegungsflächen, insbesondere im innerstädtischen Raum.

Die zentrale Sportfläche wird in diesem Zeitraum vorrangig für kooperierende Kitas zur Verfügung gestellt. Die Nutzung kann sowohl durch angeleitete Bewegungsangebote als auch durch freies Spiel erfolgen und wird durch die vorhandene Infrastruktur sowie die vor Ort tätigen Strukturen unterstützt.

Durch die regelmäßige Nutzung wird Bewegung fest in den Kita-Alltag integriert und ein niedrigschwelliger Zugang zu sportlichen Aktivitäten geschaffen.

5.2.2 Früher Nachmittag (12:00-16:00 Uhr)

Im Anschluss an die Kita-Nutzung wird die Fläche verstärkt durch schulische Gruppen im Rahmen von Ganztagsangeboten genutzt. Hierzu zählen insbesondere Arbeitsgemeinschaften, bewegungsorientierte Bildungsformate sowie Kooperationen mit Schulen im Umfeld.

Der Messedammtunnel fungiert in diesem Zeitraum als ergänzender Lern- und Bewegungsraum, der neue pädagogische Möglichkeiten eröffnet und bestehende schulische Strukturen erweitert.

Die Nutzung kann sowohl durch externe Partner:innen als auch durch kooperierende Träger gestaltet werden und ermöglicht eine gezielte Förderung von Bewegung im schulischen Kontext.

5.2.3. Nachmittag & Abend (16:00-22:00 Uhr)

Organisierte Angebote, Im Nachmittags- und Abendbereich wird die Nutzung durch eine Mischung aus organisierten Angeboten und offenen Bewegungsformen geprägt.

Organisierte Sportangebote

Ein wesentlicher Bestandteil ist die Nutzung durch Sportvereine, Initiativen und Träger. Diese erhalten im Rahmen des Vergabesystems feste Zeitfenster zur Durchführung regelmäßiger Angebote, insbesondere im Bereich des Inklusionssports sowie niedrigschwelliger Bewegungsformate.
Durch diese Struktur entstehen verlässliche Angebote, die eine kontinuierliche Nutzung sicherstellen und gleichzeitig den Zugang zu bestehenden Sportstrukturen erleichtern.

Offene Jugendarbeit

Parallel dazu wird der Raum gezielt für Angebote der offenen Jugendarbeit genutzt. Diese richten sich insbesondere an Jugendliche, die nicht in Vereinsstrukturen eingebunden sind, und ermöglichen einen freiwilligen, selbstbestimmten Zugang zu Bewegung.
Der Fokus liegt auf niedrigschwelligen, informellen Angeboten, die soziale Interaktion fördern und den öffentlichen Raum positiv besetzen. Hier soll mit Jugendtreffs und Jugendfreizeiteinrichtungen kooperiert werden.

Freie Nutzung

Ergänzend bleibt die Nutzung der Fläche in definierten Zeitfenstern auch für individuelle sportliche Aktivitäten geöffnet. Dies ermöglicht spontane Nutzung, stärkt die Eigeninitiative der Nutzer:innen und trägt zur dauerhaften Belebung des Raumes bei.

Überlagerung & Durchmischung der Nutzungen

Die zeitliche Struktur ist bewusst so gestaltet, dass sich Nutzungen teilweise überlagern können. Offene Bewegungszonen, Aufenthaltsbereiche sowie niedrigschwellige Angebote stehen durchgehend zur Verfügung und ermöglichen Begegnung zwischen unterschiedlichen Nutzer:innengruppen.

Diese Durchmischung ist ausdrücklich gewünscht, da sie soziale Interaktion fördert und zur Entwicklung eines lebendigen, urbanen Raumes beiträgt.

Zielsetzung der Zeitstruktur

Die dargestellte Nutzungslogik verfolgt mehrere zentrale Ziele:

- kontinuierliche Belebung des Raumes über den gesamten Tagesverlauf
- bedarfsgerechte Nutzung durch unterschiedliche Zielgruppen
- Verbindung von organisierten und offenen Bewegungsformen
- Schaffung eines sozial stabilen und positiv genutzten Stadtraumes

Durch die klare zeitliche Struktur in Verbindung mit den organisatorischen Steuerungsinstrumenten wird sichergestellt, dass der Messedammtunnel nicht nur punktuell genutzt wird, sondern sich dauerhaft als lebendiger Bewegungs- und Begegnungsort etabliert.

5.3 VERGABESYSTEM (DETAILSTRUKTUR, KRITERIEN UND STEUERUNG)

Die Nutzung der zentralen Sportfläche wird über ein strukturiertes Vergabesystem gesteuert, das eine transparente, bedarfsgerechte und verlässliche Nutzung durch unterschiedliche Zielgruppen sicherstellt.

Ziel des Vergabesystems ist es, die vorhandenen Flächenkapazitäten effizient zu nutzen, priorisierte Zielgruppen gezielt zu berücksichtigen und gleichzeitig eine flexible, niedrigschwellige Nutzung im Rahmen freier Zeitfenster zu ermöglichen.

5.3.1 Grundstruktur der Vergabe

Die Vergabe erfolgt in klar definierten Zeitfenstern, die sich an der in Abschnitt 5.2 beschriebenen Nutzungslogik orientieren. Hierbei werden wiederkehrende Nutzungszeiten für feste Kooperationspartner:innen ebenso berücksichtigt wie flexible Zeitfenster für wechselnde Angebote.

Grundsätzlich wird zwischen folgenden Nutzungsformen unterschieden:

- regelmäßige, langfristig vergebene Zeitfenster (z. B. für Kitas, Schulen, Vereine)
- temporäre bzw. projektbezogene Nutzungen (z. B. Workshops, Aktionen)
- offene Zeitfenster, die für spontane Nutzung zur Verfügung stehen

Diese Kombination ermöglicht sowohl Planungssicherheit als auch Flexibilität.

5.3.2 Priorisierung von Zielgruppen

Die Vergabe orientiert sich an einer klar definierten Prioritätenstruktur, die sich aus den Zielsetzungen des Projekts ergibt:

1. Kindertagesstätten und schulische Einrichtungen (insbesondere im Vormittags- und frühen Nachmittagsbereich)
2. Sportvereine und Initiativen (insbesondere mit inklusiven, niedrigschwelligen oder sozialraumorientierten Angeboten)
3. Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit
4. sonstige Nutzungen im Rahmen freier Kapazitäten

Diese Priorisierung dient dazu, insbesondere Gruppen mit strukturell eingeschränktem Zugang zu Sportflächen gezielt zu unterstützen und gleichzeitig eine breite Nutzung zu ermöglichen. Ein Ausschluss anderer Gruppen ist jedoch nicht vorgesehen und wird über individuelle Lösungen geklärt.

5.3.3 Vergabekriterien

Neben der zeitlichen Struktur und der Zielgruppenpriorisierung werden qualitative Kriterien für die Vergabe herangezogen. Hierzu zählen insbesondere:

- **Niedrigschwelligkeit des Angebots** (Zugang ohne hohe Teilnahmebarrieren)
- **Beitrag zur Inklusion und Chancengerechtigkeit sozialräumliche Relevanz** (Bezug zum lokalen Umfeld)
- **Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit des Angebots**
- **Kooperationsbereitschaft mit anderen Akteur:innen vor Ort**

Durch diese Kriterien wird sichergestellt, dass die Nutzung nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ den Zielsetzungen des Projekts entspricht.

5.3.4 Digitales Buchungs- & Verwaltungssystem

Zur Umsetzung des Vergabesystems wird ein digitales Buchungs- und Verwaltungstool eingesetzt. Dieses ermöglicht:

- transparente Darstellung verfügbarer Zeitfenster
- einfache Buchung und Verwaltung von Nutzungszeiten
- effiziente Koordination zwischen unterschiedlichen Akteur:innen
- Dokumentation und Auswertung der Nutzung

Das System unterstützt sowohl die langfristige Planung als auch die kurzfristige Vergabe freier Kapazitäten.

5.3.5 Steuerung und Koordination

Die operative Steuerung des Vergabesystems erfolgt durch die koordinierende Trägerstruktur (siehe 8.3). Zu den Aufgaben zählen insbesondere:

- Abstimmung und Vergabe der Nutzungszeiten
- Pflege und Weiterentwicklung des Buchungssystems
- Koordination mit Kooperationspartner:innen
- Sicherstellung der Einhaltung der Nutzungszeiten
- Anpassung der Vergabe an sich verändernde Bedarfe

Ergänzend erfolgt eine enge Abstimmung mit den vor Ort eingesetzten Platzwart:innen, die die tatsächliche Nutzung begleiten und bei Bedarf steuernd eingreifen können.

5.3.6 Finanzierungsbeitrag durch Nutzung

Zur langfristigen Sicherstellung des Betriebs ist vorgesehen, die Nutzung der zentralen Sportfläche in Teilen kostenpflichtig zu gestalten. Die Vergabe erfolgt dabei unter Berücksichtigung sozialer und gemeinwohlorientierter Kriterien.

Denkbar sind hierbei:

- reduzierte oder kostenfreie Nutzung für priorisierte Zielgruppen (z. B. Kitas, soziale Träger)
- moderate Nutzungsentgelte für Vereine und organisierte Angebote
- projektbezogene Regelungen für temporäre Nutzungen

Die Einnahmen dienen der Deckung laufender Betriebs-, Wartungs- und Betreuungskosten und tragen zur nachhaltigen Finanzierung des Gesamtprojekts bei.

5.3.7 Flexibilität & Weiterentwicklung

Das Vergabesystem ist bewusst so angelegt, dass es flexibel anpassbar bleibt. Regelmäßige Auswertungen sowie Rückmeldungen aus der Praxis fließen in die Weiterentwicklung ein.

Durch die Verknüpfung mit den Kooperationsstrukturen (vgl. Abschnitt 4.4) kann auf veränderte Bedarfe im Sozialraum reagiert und das Nutzungskonzept kontinuierlich optimiert werden.

5.4 PLATZWART:INNENMODELL & VOR-ORT-STEUERUNG

PRÄSENZ
SCHAFFT
SICHERHEIT

Ein zentraler Bestandteil des Nutzungskonzepts ist die kontinuierliche personelle Präsenz vor Ort. Diese wird durch ein strukturiertes Platzwart:innenmodell sichergestellt, das die Nutzung der Fläche aktiv begleitet, koordiniert und stabilisiert. Ziel ist es, den Messedammtunnel nicht sich selbst zu überlassen, sondern durch verlässliche Ansprechpartner:innen eine dauerhafte, qualitativ hochwertige und konfliktarme Nutzung zu gewährleisten.

Die Betreuung der Fläche erfolgt täglich im Zeitraum von 08:00 bis 22:00 Uhr und wird durch ein Schichtsystem organisiert, das eine durchgehende Präsenz sicherstellt. Die personelle Besetzung orientiert sich dabei an der Nutzungsintensität im Tagesverlauf, sodass insbesondere in den stark frequentierten Nachmittags- und Abendstunden eine verstärkte Betreuung vorgesehen werden kann.

Die Platzwart:innen übernehmen eine zentrale Schnittstellenfunktion zwischen Raum, Nutzer:innen und Organisation. Sie sind als niedrigschwellige Ansprechpartner:innen vor Ort präsent und tragen maßgeblich zur positiven Nutzung des Raumes bei. Ihre Aufgaben umfassen insbesondere:

- Steuerung und Koordination der Flächennutzung, insbesondere die Begleitung der vergebenen Zeitfenster sowie die Unterstützung bei der Einhaltung der vorgesehenen Nutzungsstruktur
- Ansprechbarkeit für Nutzer:innen bei Fragen zur Nutzung sowie Unterstützung bei der spontanen Belegung freier Kapazitäten
- aktive, niedrigschwellige Ansprache unterschiedlicher Nutzer:innengruppen zur Förderung eines respektvollen Miteinanders
- frühzeitiges Erkennen und Deeskalation potenzieller Konfliktsituationen sowie Vermittlung zwischen verschiedenen Gruppen
- Sicherstellung grundlegender Nutzungsregeln sowie Beobachtung des Zustands der Fläche und der Ausstattung
- Weitergabe relevanter Informationen und Auffälligkeiten an die zuständigen Stellen
- Unterstützung organisierter Angebote vor Ort, insbesondere von Trainer:innen, Vereinen und Kooperationspartner:innen

Die Platzwart:innen sind ausdrücklich nicht als reines Sicherheits- oder Kontrollpersonal zu verstehen. Vielmehr übernehmen sie eine sozialraumorientierte Rolle, die auf Präsenz, Ansprache und Vermittlung basiert. Durch ihre kontinuierliche Anwesenheit entsteht eine Form der sozialen Kontrolle, die nicht durch Einschränkung, sondern durch aktive Nutzung und Verantwortungsübernahme wirkt.

Zur Unterstützung ihrer Tätigkeit werden im Bereich der Passerelle geeignete räumliche Strukturen vorgesehen. Hierzu zählen ein kleiner, integrierter Aufenthalts- und Arbeitsbereich innerhalb des Tunnels sowie ergänzend ein externer Stützpunkt im Zugangsbereich, beispielsweise in Form einer Containerlösung.

Diese Infrastruktur gewährleistet eine gute Erreichbarkeit sowie die notwendige Sichtbarkeit der Ansprechpartner:innen vor Ort.

Das Platzwart:innenmodell leistet einen entscheidenden Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Standortes. Durch die Kombination aus kontinuierlicher Präsenz, aktiver Ansprache und organisatorischer Steuerung wird die Aufenthaltsqualität erhöht, die Nutzbarkeit der Fläche gesichert und eine positive Aneignung des Raumes gefördert.

Auf diese Weise wird der Messedammtunnel langfristig als sicherer, lebendiger und inklusiver Bewegungs- und Begegnungsort etabliert.

5.5 INFRASTRUKTUR & AUSSTATTUNG

SPORT
LICHT
AUFENTHALT

Die infrastrukturelle und technische Ausstattung der Neuen Passerelle bildet die Grundlage für einen dauerhaft funktionierenden, sicheren und ganzjährig nutzbaren Bewegungs- und Begegnungsraum. Ziel ist es, durch robuste, wartungsarme und funktionale Lösungen eine hohe Nutzungsqualität sicherzustellen und gleichzeitig den besonderen Anforderungen des öffentlichen Raumes gerecht zu werden.

Ein zentrales Element stellt die Ausstattung der Bewegungsflächen dar. Die zentrale Sportfläche wird mit einem geeigneten, belastbaren Sportboden ausgestattet, der sowohl für angeleitete Angebote als auch für freie Nutzung geeignet ist und eine barrierearme Nutzung ermöglicht. Ergänzend werden die offenen Bewegungszonen mit fest installierten und vandalismussicheren Elementen ausgestattet, die eine flexible und niedrigschwellige Nutzung unterstützen.

BESTEHENDE ARCHITEKTUR ERHALTEN UND DURCH NEUE FUNKTIONEN BELEBEN

Zur Unterstützung organisierter Angebote sowie der eigenständigen Nutzung werden ausreichend Lagerflächen für Sport- und Bewegungsmaterialien vorgesehen. Diese befinden sich in den vorhandenen Nebenräumen und ermöglichen eine sichere und geordnete Aufbewahrung.

Ergänzend werden entlang der Wandbereiche digitale Schließsysteme in Form von abschließbaren Spinden integriert. Diese bieten Nutzer:innen die Möglichkeit, persönliche Gegenstände sicher zu verstauen und tragen insbesondere bei längeren Aufenthalten zur Attraktivität des Standortes bei.

Die bestehenden Nebenräume werden reaktiviert und funktional ergänzt. Hierzu zählen insbesondere minimalistische Umkleidemöglichkeiten sowie Duschmöglichkeiten, die eine Nutzung auch im Rahmen organisierter Sportangebote ermöglichen. Die Umsetzung erfolgt unter Berücksichtigung der vorhandenen baulichen Struktur sowie der Anforderungen des Denkmalschutzes.

Ein weiterer zentraler Bestandteil ist die technische Ausstattung zur Sicherstellung der ganzjährigen Nutzbarkeit. Die vorhandene Beleuchtung wird funktional ergänzt, ohne die bestehende Gestaltung zu verändern. Zusätzlich ist die Integration von Wärmestrahlern vorgesehen, um auch in den kälteren Monaten eine Nutzung der Fläche zu ermöglichen und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.

Die grundlegende infrastrukturelle Versorgung sowie die dauerhafte Betriebsfähigkeit des Standortes erfolgen in enger Abstimmung mit dem zuständigen Bezirk und den relevanten Senatsverwaltungen. Da es sich bei der Neuen Passerelle um einen öffentlich zugänglichen Raum handelt, der dauerhaft für die Allgemeinheit offensteht und zentrale Aufgaben im Bereich der Bewegungsförderung, Gesundheitsprävention sowie sozialen Teilhabe erfüllt, ist die Sicherstellung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge zu verstehen.

Hierzu zählen insbesondere die Bereitstellung und Unterhaltung von Wasser- und Stromanschlüssen sowie die regelmäßige Reinigung und Pflege der Flächen. Die Finanzierung dieser grundlegenden Infrastruktur- und Betriebsleistungen erfolgt im Rahmen der haushaltsrechtlichen Zuständigkeiten des Bezirks bzw. des Landes Berlin. Diese öffentliche Absicherung bildet die Voraussetzung dafür, dass der Standort langfristig offen, niedrigschwellig und für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich bleibt.

Für die operative Steuerung und Betreuung des Standortes werden ergänzende infrastrukturelle Elemente geschaffen. Hierzu zählen ein interner Aufenthalts- und Arbeitsbereich für das vor Ort tätige Personal sowie ein externer Stützpunkt im Zugangsbereich, beispielsweise in Form einer Containerlösung. Diese dienen als organisatorische Basis für Platzwart:innen, Trainer:innen und weitere beteiligte Akteur:innen. Bei allen Maßnahmen wird darauf geachtet, dass die Eingriffe in die bestehende Struktur möglichst gering gehalten werden und sich gestalterisch in das Gesamtbild der Passerelle einfügen.

Ziel ist es, die vorhandene Architektur zu erhalten und gleichzeitig durch funktionale Ergänzungen eine neue, nachhaltige Nutzung zu ermöglichen.

5.6 BETRIEBSORGANISATION & TRÄGERSTRUKTUR

PLANUNG
BETRIEB
PFLEGE

Die Betriebsorganisation der Neuen Passerelle basiert auf einer klaren Aufgabenteilung zwischen einer zentralen koordinierenden Trägerstruktur und einem Netzwerk aus kooperierenden Akteur:innen. Ziel ist es, eine verlässliche, langfristig tragfähige und gleichzeitig flexible Organisationsform zu schaffen, die sowohl den Anforderungen des öffentlichen Raumes als auch den vielfältigen Nutzungsbedarfen gerecht wird.

Die SPORTKINDER BERLIN übernehmen in diesem Zusammenhang die Rolle der übergeordneten Träger- und Koordinationsinstanz. Sie verantworten insbesondere die organisatorische Steuerung des Standortes sowie die Sicherstellung der strukturellen Rahmenbedingungen für eine kontinuierliche Nutzung. Dabei agiert der Verein nicht als alleiniger Anbieter von Sportangeboten, sondern als verbindende Instanz, die unterschiedliche Akteur:innen zusammenführt und den Raum als gemeinschaftlich genutztes System entwickelt.

Zu den zentralen Aufgaben zählen insbesondere:

- **die Koordination und Steuerung der Flächennutzung in Verbindung mit dem Vergabesystem**
- **die Organisation und Weiterentwicklung der Betriebsabläufe**
- **die fachliche Begleitung und Qualitätssicherung der Angebote**
- **die Steuerung und Begleitung der Platzwart:innenstruktur**
- **die Initiierung, Pflege und Weiterentwicklung von Kooperationen**
- **die Abstimmung mit dem Bezirk, den Senatsverwaltungen sowie weiteren relevanten Partner:innen**

Die konkrete Bespielung des Raumes erfolgt in enger Zusammenarbeit mit externen Partner:innen. Hierzu zählen insbesondere Sportvereine, Initiativen, Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie weitere soziale und bildungsbezogene Einrichtungen. Diese übernehmen eigenverantwortlich die Durchführung von Angeboten im Rahmen der vergebenen Nutzungszeiten.

Ergänzend werden einzelne Funktionsbereiche bewusst an externe Betreiber:innen vergeben. Dies betrifft insbesondere den Betrieb des vorgesehenen caféartigen Begegnungsortes, der durch eine:n geeignete:n externe:n Partner:in umgesetzt wird und als eigenständiger Baustein in das Gesamtkonzept integriert ist.

Die Betriebsorganisation folgt damit einem kooperativen Ansatz, bei dem Verantwortung geteilt wird, ohne dass die Gesamtsteuerung verloren geht.

Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Standortes werden die organisatorischen Strukturen regelmäßig überprüft und angepasst. Rückmeldungen aus der Nutzungspraxis, Erkenntnisse aus den Kooperationsverbünden sowie sich verändernde Bedarfe im Sozialraum fließen dabei in die Weiterentwicklung des Betriebskonzepts ein.

Durch diese Kombination aus klarer Trägerverantwortung, kooperativer Umsetzung und kontinuierlicher Anpassung entsteht eine Betriebsstruktur, die sowohl stabil als auch entwicklungsfähig ist und den langfristigen Erfolg der Neuen Passerelle als öffentlicher Bewegungs- und Begegnungsraum sicherstellt.

5.7 QUALITÄTSSICHERUNG & WEITERENTWICKLUNG

BETRIEB IM NETZWERK ORGANISIERT

Die Neue Passerelle ist als dynamischer Bewegungs- und Begegnungsraum konzipiert, der sich kontinuierlich an die Bedarfe der Nutzer:innen und die Entwicklungen im Sozialraum anpasst. Vor diesem Hintergrund kommt der Qualitätssicherung und der fortlaufenden Weiterentwicklung des Nutzungskonzepts eine zentrale Bedeutung zu.

Ziel ist es, nicht nur eine funktionierende Nutzung zu etablieren, sondern diese langfristig zu sichern, weiterzuentwickeln und an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen. Hierzu werden verschiedene Instrumente der Evaluation, Rückmeldung und Abstimmung miteinander verknüpft.

Ein wesentlicher Bestandteil ist die regelmäßige Auswertung der Nutzung. Dabei werden insbesondere die Auslastung der Flächen, die Inanspruchnahme durch unterschiedliche Zielgruppen sowie zeitliche Nutzungsmuster betrachtet. Diese Erkenntnisse ermöglichen eine gezielte Anpassung der Vergabestruktur sowie der Nutzungslogik.

Ergänzend werden Rückmeldungen aus der Praxis systematisch erfasst und berücksichtigt. Hierzu zählen insbesondere Erfahrungen von Nutzer:innen, Rückmeldungen von Kooperationspartner:innen sowie Beobachtungen der vor Ort eingesetzten Platzwart:innen. Diese Perspektiven liefern wichtige Hinweise auf Optimierungsbedarfe, mögliche Nutzungskonflikte sowie bislang ungenutzte Potenziale.

Ein weiterer zentraler Baustein sind regelmäßige Austausch- und Abstimmungsformate mit den beteiligten Akteur:innen. In diesen Kooperationsverbundtreffen werden aktuelle Entwicklungen besprochen, Bedarfe identifiziert und gemeinsame Lösungsansätze entwickelt. Gleichzeitig dienen diese Formate der Qualitätssicherung, indem Erfahrungen reflektiert und die Zusammenarbeit kontinuierlich verbessert wird.

Darüber hinaus besteht perspektivisch die Möglichkeit, einzelne Aspekte des Projekts wissenschaftlich zu begleiten oder in Kooperation mit Hochschulen zu evaluieren. Dies kann dazu beitragen, die Wirkung der Maßnahmen systematisch zu erfassen und das Modellprojekt auch über den Standort hinaus weiterzuentwickeln.

Durch die Kombination aus kontinuierlicher Beobachtung, strukturierter Rückmeldung und kooperativer Weiterentwicklung entsteht ein lernendes System, das flexibel auf Veränderungen reagieren kann und die langfristige Qualität des Standortes sichert.

5.8 ZUGÄNGLICHKEIT, NIEDRIGSCHWELLIGKEIT & NUTZUNGSREGELN

STRUKTUR SICHERT QUALITÄT

Die Neue Passerelle wird als öffentlich zugänglicher Raum konzipiert, der grundsätzlich allen Menschen offensteht und eine niedrigschwellige Nutzung ermöglicht. Ziel ist es, Barrieren zur Teilnahme möglichst gering zu halten und eine breite, vielfältige Nutzung durch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu fördern.

Die Zugänglichkeit des Raumes bleibt dabei in seiner Grundfunktion als Fußgänger:innenverbindung vollständig erhalten. Auch die ergänzenden Bewegungs- und Aufenthaltsangebote sind so gestaltet, dass sie ohne besondere Voraussetzungen genutzt werden können. Insbesondere die offenen Bewegungszonen sowie die Aufenthaltsbereiche stehen grundsätzlich frei zur Verfügung und ermöglichen eine spontane Aneignung des Raumes.

Gleichzeitig erfordert die Kombination aus öffentlicher Zugänglichkeit, organisierter Nutzung und gemeinschaftlicher Nutzung eine klare Rahmensetzung. Hierfür werden grundlegende Nutzungsregeln definiert, die einen respektvollen, sicheren und störungsarmen Betrieb gewährleisten.

Diese Regeln dienen nicht der Einschränkung, sondern der Sicherstellung einer für alle nutzbaren Umgebung. Sie betreffen insbesondere:

- die Einhaltung der vorgesehenen Nutzungszeiten und Belegungsstrukturen
- den respektvollen Umgang miteinander sowie mit der vorhandenen Infrastruktur
- die Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzer:innengruppen und ihrer Bedürfnisse
- die Nutzung der zentralen Sportfläche im Rahmen der vorgesehenen Vergabestruktur

Die Kommunikation dieser Regeln erfolgt niedrigschwellig und verständlich, beispielsweise durch gut sichtbare Hinweise im Raum, einfache Piktogramme sowie die persönliche Ansprache durch die vor Ort tätigen Platzwart:innen.

Ein besonderes Augenmerk liegt darauf, die Balance zwischen Offenheit und Struktur zu wahren. Während die zentrale Sportfläche aus organisatorischen Gründen zeitweise gebunden ist, bleiben andere Bereiche bewusst offen und frei nutzbar. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass der Raum sowohl als organisierte Sportstätte als auch als frei zugänglicher Aufenthalts- und Bewegungsraum funktioniert.

Die Niedrigschwelligkeit wird zudem dadurch gestärkt, dass unterschiedliche Zugangsformen nebeneinander bestehen: organisierte Angebote, offene Bewegungsmöglichkeiten sowie Aufenthaltsbereiche ohne Nutzungszwang. Diese Vielfalt ermöglicht es Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Interessen, den Raum auf ihre eigene Weise zu nutzen.

Insgesamt verfolgt die Neue Passerelle damit das Ziel, einen öffentlichen Raum zu schaffen, der strukturiert, aber nicht restriktiv ist, und der eine selbstverständliche, alltägliche Nutzung durch eine breite Stadtgesellschaft ermöglicht.

5.9 SOZIALE WIRKUNG & RAUMSTABILISIERUNG

AKTIVITÄT SCHAFFT SICHERHEIT

Die Umgestaltung der Passerelle zu einem Bewegungs- und Begegnungsraum verfolgt neben der funktionalen Aufwertung des Standortes insbesondere das Ziel, eine nachhaltige soziale Wirkung im öffentlichen Raum zu entfalten.

Ausgangspunkt ist die derzeitige Situation eines Ortes, der trotz vorhandener Infrastruktur nur eingeschränkt genutzt wird und bei vielen Nutzer:innen mit einem geringen subjektiven Sicherheitsgefühl verbunden ist. Durch die gezielte Aktivierung des Raumes wird dieser Zustand nicht nur verändert, sondern grundlegend neu definiert.

Zentraler Ansatz ist dabei die kontinuierliche, vielfältige und sichtbare Nutzung des Raumes. Durch die Kombination aus organisierten Sportangeboten, offenen Bewegungsflächen sowie Aufenthalts- und Begegnungsbereichen entsteht eine dauerhafte Belebung, die den Ort positiv prägt.

Diese Form der Nutzung wirkt in mehrfacher Hinsicht stabilisierend:

- **Erhöhung der Aufenthaltsqualität** durch aktive und sichtbare Nutzung
- **Stärkung des subjektiven Sicherheitsgefühls** durch kontinuierliche Präsenz von Nutzer:innen und Personal
- **Reduktion von Angsträumen** durch Belebung und klare Nutzungsstruktur
- **Förderung sozialer Interaktion** zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen
- **Schaffung eines positiven Nutzungsbildes im öffentlichen Raum**

Ein wesentlicher Faktor ist hierbei die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Nutzungsformen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene, organisierte Gruppen sowie individuelle Nutzer:innen begegnen sich im selben Raum. Diese Durchmischung trägt dazu bei, soziale Barrieren abzubauen und den öffentlichen Raum als gemeinschaftlich nutzbaren Ort zu stärken.

Die kontinuierliche Präsenz von Platzwart:innen unterstützt diesen Prozess zusätzlich. Sie fungieren als ansprechbare Instanz vor Ort, fördern ein respektvolles Miteinander und tragen zur frühzeitigen Klärung von Nutzungskonflikten bei.

Darüber hinaus entsteht durch die regelmäßige Nutzung im Tagesverlauf eine stabile Grundfrequenz, die verhindert, dass der Raum in längeren Zeiträumen ungenutzt bleibt. Diese dauerhafte Aktivität ist ein entscheidender Faktor für die positive Entwicklung des Standortes.

Die soziale Wirkung der Neuen Passerelle geht dabei über die unmittelbare Nutzung hinaus. Sie leistet einen Beitrag zur Bewegungsförderung, zur Gesundheitsprävention sowie zur sozialen Teilhabe im urbanen Raum. Insbesondere niedrigschwellige Angebote ermöglichen es auch bislang weniger erreichten Zielgruppen, Zugang zu Bewegung und gemeinschaftlicher Nutzung zu finden.

Insgesamt entsteht ein Raum, der nicht nur funktional genutzt wird, sondern aktiv zur Stabilisierung seines Umfeldes beiträgt. Die Neue Passerelle entwickelt sich damit von einem bislang wenig genutzten Durchgangsort zu einem lebendigen, sicheren und inklusiven Bestandteil des öffentlichen Stadtraumes.

6. BAUMASSNAHMEN & FINANZPLANUNG

Die Umsetzung der Neuen Passerelle erfordert eine Reihe von baulichen, technischen und infrastrukturellen Maßnahmen, die darauf abzielen, den bestehenden Raum funktional zu ertüchtigen und für die geplante Nutzung als Bewegungs- und Begegnungsort vorzubereiten. Dabei steht im Vordergrund, die vorhandene Struktur weitestgehend zu erhalten und durch gezielte Eingriffe zu ergänzen.

6.1. EINMALIGE BAUMASSNAHMEN

WENIG EINGRIFF GROßE WIRKUNG

Zu den wesentlichen Baumaßnahmen zählen insbesondere die Herstellung der zentralen Sportfläche einschließlich Einfassung, die Ausstattung der offenen Bewegungsbereiche, die Integration von Aufenthalts- und Begegnungszonen sowie die funktionale Anpassung der Nebenräume. Ergänzend erfolgt die Umsetzung von Schutzmaßnahmen an bestehenden Bauteilen sowie die Installation von infrastrukturellen Elementen wie Spinden, Lagerflächen und Arbeitsbereichen für das Personal.

Ein weiterer zentraler Bestandteil ist die Reaktivierung der vorhandenen technischen Infrastruktur. Hierzu zählen insbesondere die Wiederinbetriebnahme von Fahrstühlen und Rolltreppen sowie die Instandsetzung und Nutzbarmachung bestehender Sanitärbereiche. Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Verbesserung der Beleuchtung sowie zur Ergänzung technischer Elemente zur ganzjährigen Nutzung vorgesehen. Auch die Eingangsbereiche werden funktional und gestalterisch aufgewertet, um eine bessere Zugänglichkeit, Orientierung und Aufenthaltsqualität zu gewährleisten. Ergänzend ist die Einrichtung eines externen Betriebsstützpunktes in Form einer Containerlösung im Bereich eines Zugangs vorgesehen. Die Gesamtkosten für die beschriebenen baulichen Maßnahmen werden auf Grundlage vergleichbarer Projekte und erster konzeptioneller Überlegungen grob geschätzt. Unter Berücksichtigung der dargestellten Eingriffe, der technischen Ertüchtigung sowie der infrastrukturellen Ausstattung ist von einem Investitionsvolumen in einer Größenordnung von ca. **800.000 bis 1,5 Mio. Euro** auszugehen.

Diese Kostenschätzung dient der ersten Einordnung und Orientierung und ersetzt keine detaillierte Planung. Eine präzisierte Kostenaufstellung erfolgt im weiteren Planungsprozess und wird in den entsprechenden Anlagen zum Konzept dargestellt.

6.2. LAUFENDE BETRIEBS- & PERSONALKOSTEN

Neben den investiven Maßnahmen ist für den nachhaltigen Betrieb der Neuen Passerelle eine verlässliche Finanzierung der laufenden Kosten erforderlich. Diese umfassen insbesondere Personal-, Verwaltungs- sowie Sachkosten, die unabhängig von den grundlegenden infrastrukturellen Leistungen des Bezirks (z. B. Strom, Wasser, Reinigung) zu betrachten sind.

Ein zentraler Bestandteil des Betriebskonzepts ist das vorgesehene Platzwart:innenmodell, das eine tägliche Präsenz im Zeitraum von 08:00 bis 22:00 Uhr sicherstellt. Zur Abdeckung dieser Zeiten wird von einem Personaleinsatz ausgegangen, der in der Regel den Einsatz von **drei Vollzeitstellen im Schichtsystem** erfordert.

Die Eingruppierung der Platzwart:innen orientiert sich an den Anforderungen der Tätigkeit und erfolgt in Anlehnung an die Entgeltstruktur des TV-L. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Aufgabenbereiche wird eine Einordnung im Bereich der Entgeltgruppe **E5** als realistisch eingeschätzt.

Ergänzend ist eine **koordierende Stelle im Umfang von 50 % (TV-L E9b)** vorgesehen, die insbesondere die organisatorische Steuerung des Standortes, die Koordination der Vergabeprozesse sowie die Weiterentwicklung der Betriebsstruktur übernimmt.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Entgeltstrukturen im TV-L sowie der üblichen Arbeitgeberkosten ergibt sich für den Personalbereich eine jährliche Kostengröße in einer Größenordnung von **ca. 200.000 bis 240.000 Euro.**

Zusätzlich fallen laufende Sach- und Verwaltungskosten an, die für den Betrieb des Standortes erforderlich sind. Hierzu zählen insbesondere:

- Verwaltungs- und Organisationskosten
- Wartung und Ersatz von Sport- und Bewegungsmaterialien
- kleinere Instandhaltungsmaßnahmen
- Betriebskosten für digitale Systeme (z. B. Buchungs- und Verwaltungstools)

Diese Kosten werden ergänzend auf **ca. 40.000 bis 70.000 Euro pro Jahr** geschätzt.

Insgesamt ergibt sich damit für den laufenden Betrieb – exklusive der durch den Bezirk getragenen Grundkosten für Infrastruktur und Reinigung – eine jährliche Kostenstruktur in einer Größenordnung von **ca. 240.000 bis 310.000 Euro.**

Die genannten Beträge stellen eine überschlägige Einschätzung dar und dienen der konzeptionellen Einordnung. Eine detaillierte Kostenaufstellung sowie eine differenzierte Darstellung einzelner Kostenpositionen erfolgt im weiteren Planungsprozess und wird in den ergänzenden Anlagen zum Konzept dargestellt.

6.3. EINBINDUNG VON FÖRDERMITTELN & FINANZIERUNGSPARTNER:INNEN

Ergänzend zu den dargestellten investiven und laufenden Kosten ist vorgesehen, die Umsetzung der baulichen Maßnahmen sowie einzelne infrastrukturelle Bestandteile durch die Einbindung externer Finanzierungspartner:innen und Förderprogramme zu unterstützen.

Das Kernteam des Projekts wird hierzu aktiv auf potenzielle Fördermittelgeber:innen, Stiftungen, Programme auf Landes- und Bundesebene sowie weitere geeignete Partner:innen zugehen. Ziel ist es, zusätzliche finanzielle Mittel zu akquirieren, um insbesondere investive Maßnahmen umzusetzen und die Belastung öffentlicher Haushalte zu reduzieren.

Die Ansprache und Einbindung externer Partner:innen erfolgt dabei in enger Abstimmung mit dem Bezirk und den beteiligten Akteur:innen, um eine konsistente Gesamtfinanzierung sicherzustellen und Synergien zu nutzen.

Die Finanzierung der Neuen Passerelle wird somit perspektivisch als Mischfinanzierung verstanden, die sich aus öffentlichen Mitteln, projektbezogenen Förderungen sowie ergänzenden Einnahmen aus der Nutzung zusammensetzt.

Diese Herangehensweise ermöglicht eine schrittweise Umsetzung des Projekts sowie eine nachhaltige Absicherung der Investitionen.

7. SCHLUSSWORT: DIE NEUE PASSERELLE - EIN LEUCHTTURM-PROJEKT FÜR BERLIN & DIE WELT

Die Neue Passarelle kann ein Leuchtturm werden - für die Nutzung städtischer Ressourcen, das Bewahren architektonischer Schönheit, das Schaffen von Flächen zur Sportausübung und das Sichtbarmachen gesellschaftlicher Gruppen.

Statt Abreißen und / oder Zuschütten führen wir einen Ort der Stadt- und Architekturgeschichte einer neuen Nutzung zu.

Wir beleben einen Ort, heben einen versunkenen Schatz und leben einmal mehr die Zugewandheit und Vielfalt Berlins.

Die Wirkung der Neuen Passerelle geht damit weit über Berlin hinaus und kann eine internationale Strahlkraft entwickeln, so wie es Berlin immer wieder gelungen ist, sich aus sich selbst heraus zu erneuern, mit Hilfe von Kreativität und Pragmatismus visionäre Ideen zu gebären.

8. PROJEKTPARTNER:INNEN

8.1. Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Abt. Ordnung, Umwelt, Straßen und Grünflächen
Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger

8.2. die wellenmaschine GmbH

die wellenmaschine ist eine seit 2015 in Berlin aktive Agentur für Veranstaltungen und beschäftigt sich neben dem klassischen Eventbusiness mit Kultur und Kunst. Dabei versteht sich die wellemaschine stets als Treiberin und Umsetzung von Projekten mit (stadt-)gesellschaftlicher Relevanz.

Mit dem Messedammtunnel – Passerelle – beschäftigt sich die wellenmaschine seit 2018 und entwickelte im Auftrag des Bezirks Charlottenburg – Wilmersdorf 2020 ein Nutzungskonzept, welches zahlreiche Möglichkeiten der Wiederbelebung dieses geschichtsträchtigen Ortes durchdeklinierte. In den vergangenen 2 Jahren konnten daraus eine Reihe von Einzelveranstaltungen umgesetzt werden, bei denen immer wieder das große Interesse der Berliner Bevölkerung am Schicksal der Passserelle zu Tage trat.

Die Idee der Neuen Passerelle wurde im Nachgang an ein Tischtennisturnier gemeinsam mit dem SC INKLUSION e.V. geboren.
Für die kommenden Aufgaben im Rahmen der Neuen Passerelle wird die wellenmaschine die allgemeine Projektsteuerung übernehmen.

https://www.diewellenmaschine.com/

8.3. SPORTKINDER BERLIN

Die SPORTKINDER BERLIN übernehmen im Rahmen des Projekts eine zentrale koordinierende Rolle. Diese umfasst insbesondere:

- Steuerung der Vergabeprozesse für die Sportflächen
- Organisation und Koordination der Nutzung
- Sicherstellung der qualitativen Standards
- Aufbau und Pflege von Kooperationsstrukturen
- Implementierung bewegungsfördernder Angebote

Dabei agiert der Verein nicht als alleiniger Anbieter, sondern als übergeordnete Träger- und Koordinationsinstanz, die verschiedene Akteur:innen zusammenführt und den Raum nachhaltig entwickelt.

Diese Rolle entspricht dem Selbstverständnis der SPORTKINDER BERLIN als sozialraumorientierter Akteur, der Bewegung als gemeinschaftliche Aufgabe im Kiez versteht und aktiv Netzwerke aufbaut.

8.4. SC INKLUSION e.V.

Der Stützpunkt Olympiapark – PingPongParkinson Berlin engagiert sich unter Führung des SC INKLUSION e.V. für Menschen mit Beeinträchtigung (insbesondere Parkinson) und nutzt Tischtennis als niedrigschwelliges Bewegungsangebot mit sozialem und gesundheitlichem Mehrwert. In Kooperation mit dem SC INKLUSION e.V. und dem Stützpunkt Olympiapark – PingPongParkinson Berlin kann die Neue Passerelle zu einem sichtbaren Ort für inklusiven Sport werden.

9. UNTERSTÜTZER SCHREIBEN

Special Olympics Berlin

Unterstützerschreiben für das Projekt „Neue Passerelle“

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen von Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. möchten wir unsere ausdrückliche Unterstützung für das Projekt „Neue Passerelle“ sowie für die Arbeit der Konzeptersteller, der wellenmaschine GmbH und SPORTKINDER BERLIN E.V., erklären.

Die geplante Umgestaltung der Passerelle zu einem offenen Bewegungs-, Sport- und Begegnungsraum stellt aus unserer Sicht ein zukunftsweisendes und gesellschaftlich hoch relevantes Vorhaben für die Stadt Berlin dar. Besonders hervorzuheben ist dabei der konsequente Ansatz, Bewegung, soziale Teilhabe und Inklusion im öffentlichen Raum miteinander zu verbinden.

Die Konzeption schafft einen niedrigschwelligen Ort, an dem Menschen unterschiedlichster Hintergründe und Voraussetzungen selbstverständlich zusammenkommen können. Gerade dieser offene und alltagsnahe Zugang ist aus Sicht von Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. von besonderer Bedeutung. Inklusion gelingt nachhaltig dort, wo Begegnung selbstverständlich wird – sichtbar, öffentlich und mitten im gesellschaftlichen Leben.

Die Konzeptersteller der wellenmaschine GmbH und von SPORTKINDER BERLIN E.V. greifen dabei aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen im öffentlichen Raum auf und entwickeln hierfür einen innovativen, sozial orientierten Lösungsansatz. Besonders überzeugt uns die Idee, einen bislang negativ wahrgenommenen Transitraum nicht nur gestalterisch aufzuwerten, sondern ihn langfristig als lebendigen Ort für Bewegung, Begegnung und gesellschaftliche Teilhabe neu zu interpretieren.

Die „Neue Passerelle“ verfolgt dabei einen Ansatz, den wir ausdrücklich begrüßen: Inklusionssport wird nicht als separates oder isoliertes Angebot verstanden, sondern als integraler Bestandteil eines gemeinsamen öffentlichen Raumes. Menschen mit und ohne Behinderung begegnen sich nicht in getrennten Systemen, sondern nehmen gemeinsam am gesellschaftlichen Leben teil. Dieser Perspektivwechsel entspricht in besonderer Weise den Werten und Zielsetzungen von Special Olympics.

Besonders überzeugend ist zudem die Verbindung aus offenen Bewegungsangeboten und strukturierten Nutzungen durch Vereine, Initiativen und soziale Träger. Dadurch entsteht eine kontinuierliche Belebung des Ortes, die nicht nur sportliche Aktivität fördert, sondern auch soziale Sicherheit, Aufenthaltsqualität und positive Aneignung des öffentlichen Raumes stärkt.

Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. • Storkower Straße 158 • 10407 Berlin
E-Mail: info@ber.specialolympics.de • KD Bank • IBAN: DE33 3506 0190 1567 2930 13

Special Olympics Berlin

Die beschriebenen Erfahrungen aus bisherigen Veranstaltungen in der Passerelle zeigen eindrucksvoll, welches Potenzial in der Aktivierung des Ortes liegt. Insbesondere die Beobachtung, dass sportliche Aktivitäten eine freundliche, sichere und gemeinschaftliche Atmosphäre schaffen konnten, unterstreicht die gesellschaftliche Bedeutung solcher niedrigschwelligen Bewegungsräume.

Aus Sicht von Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. besitzt das Projekt darüber hinaus eine wichtige stadtgesellschaftliche Signalwirkung:
Die Transformation eines als Angstraum wahrgenommenen Ortes hin zu einem lebendigen, inklusiven Begegnungsraum zeigt beispielhaft, wie Zwischenräume im Stadtbild sozial nachhaltig und gemeinwohlorientiert entwickelt werden können.

Wir sehen in der „Neuen Passerelle“ die Chance, einen sichtbaren Ort für Inklusion, Bewegung und gesellschaftlichen Zusammenhalt im Herzen Berlins zu schaffen. Das Projekt kann damit Modellcharakter für weitere Entwicklungen im öffentlichen Raum entfalten und wichtige Impulse für eine inklusive Stadtgesellschaft setzen.

Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. unterstützt sowohl das Projekt als auch die engagierte Arbeit der wellenmaschine GmbH und SPORTKINDER BERLIN E.V. ausdrücklich und begrüßt die weitere Entwicklung und Umsetzung des Vorhabens.

Mit freundlichen Grüßen

Special Olympics Deutschland in Berlin e.V.

Special Olympics Deutschland in Berlin e.V. • Storkower Straße 158 • 10407 Berlin
E-Mail: info@ber.specialolympics.de • KD Bank • IBAN: DE33 3506 0190 1567 2930 13

Berlin, Juni 2026

BERLIN

Bezirksamt
Charlottenburg-
Wilmersdorf

die wellenmaschine
agentur für veranstaltungen

SPORT KINDER BERLIN
Bildung braucht Bewegung!

gemeinsam verschieden sein
SC INKLUSION